

BERGISCHE  
UNIVERSITÄT  
GESAMTHOCHSCHULE  
WUPPERTAL



ZENTRALE STUDIENBERATUNGSSTELLE

# **Tätigkeitsbericht**

## **1.10.93 – 30.9.94**



Dr. phil. Gerhart Rott  
Leiter der Zentralen Studienberatungsstelle

**Bergische Universität - Gesamthochschule Wuppertal**

**Tätigkeitsbericht der Zentralen Betriebseinheit  
Zentrale Studienberatungsstelle (ZSB)**

01.10.1993 - 30.09.1994

Der Bericht wurde vom Beirat der Zentralen Studienberatungsstelle auf seiner 82. Sitzung am 31. Januar 1995 behandelt und an den Senat weitergeleitet.



<b>Inhaltsverzeichnis</b>		<b>Seite</b>
Vorbemerkung		5
1.	Zielsetzungen im Berichtszeitraum 1993/1994	7
2.	Das Beratungsangebot	9
2.1	Festigung des Beratungsangebots, seine personelle Absicherung und aktuelle Beratungstrends	10
2.2	Gestaltung der Medien	12
2.3	Spezielle Gruppenangebote	13
2.4	Strukturelle Verbesserungen der Beratungs- und Arbeitsabläufe	14
3.	Erprobung neuer Ansätze der Beratung und konzeptionelle Weiterentwicklung	17
3.1	Projekt: Studienort Europa	17
3.2	Kooperation mit der Fachstudienberatung	19
3.3	Erneuerung der Dokumentation	20
3.4	Praktika	20
3.5	Bericht zur Lage der psychologischen Beratung in der Europäischen Union	21
3.6	Messebeteiligung	22
4.	Kooperationen, Kontakte, Fortbildungen	25
4.1	Kooperation	25
4.2	Kontakte	27
4.3	Fortbildungen	28
5.	Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter	29
6.	Personalbedarf und Raumsituation	31
6.1	Personalbedarf	31
6.2	Raumsituation	31
7.	Perspektiven	33
8.	Beirat der ZSB	35
9.	Schaubild zu den Beratungsformen	37
10.	A n h a n g: Tabellarische Darstellungen	39
10.1	Gesamtübersichten	41
10.2	Psychologische Beratung	43
10.3	Beratungsgespräche nach verschiedenen Kriterien	44



## Vorbemerkung

Der Bericht enthält Hinweise auf besondere Ereignisse, neue Maßnahmen und Vorhaben im Zeitraum vom 1.10.1993 bis 30.9.1994. In den tabellarischen Zusammenfassungen spiegelt sich die Alltagsarbeit in der Allgemeinen Studienberatung wider. Der Bericht legt auf diesem Wege Rechenschaft über die laufende Geschäftsführung und Beratungspraxis ab und verweist auf neue Ansätze.

Die innere Verbindung der verschiedenen Aktivitäten ist in einem "Beratungskonzept" dargestellt, das aus unterschiedlichen Anlässen heraus in seinen verschiedenen Aspekten konkretisiert und vertieft wurde<sup>1</sup> und als gesonderter Text zur Verfügung steht. Deshalb brauchen diese Struktur- und Konzeptanalysen im Tätigkeitsbericht nicht noch einmal aufgenommen zu werden. Begrifflich-methodischer Reflexionsrahmen sowie aktuelle Aktivitäten und alltägliche Routine sind jedoch eng aufeinander bezogen und deren beider Kenntnis erleichtert den Zugang zum Verständnis der Arbeitsweise der Allgemeinen Studienberatung.

---

1 G. Rott, Beratungskonzept, Wuppertal 1989.

Ders., Möglichkeiten und Grenzen professioneller und nichtprofessioneller Begleitung von Studenten, in: Zentrale Studien- und Studentenberatung der Universität Göttingen (Hrsg.), Krisen im Leben von Studenten als entwicklungsförderndes Potential? - Möglichkeiten konstruktiver Bewältigung, Symposium der Zentralen Studien- und Studentenberatung der Universität Göttingen 23.-25. November 1988, Göttingen 1990, S. 39-53.

Ders., Die Rolle der Studienberatung in der Hochschulausbildung: Grundlagen von Konzepten und Methoden, in: Hochschulrektorenkonferenz (Hrsg.), Perspektiven der Studienberatung - Fachtagung der Hochschulrektorenkonferenz, Dokumente zur Hochschulreform 70/1991, S. 57-79.

Ders., Beratungskonzepte und Methoden: die Entfaltung der Professionalität der Studienberatung an europäischen Universitäten, in: Hochschulrektorenkonferenz (Hrsg.), Ein Jahr davor: Studieren in Europa - 4. Europäisches Colloquium für Studienberater, Dokumente zur Hochschulreform 72/1991, Bonn/Berlin 1991, S. 91-104.

Ders., Methodes and Techniques Applied by German Counselling Services, FEDORA (Hrsg.), Europe Orientation: Universite d'ete, Montpellier 1993, S. 27 - 30

Ders. und Peter Figge, Winfried Kaiphaz, Helga Knigge-Ilner, Psychologische Studienberatung an deutschen Hochschulen. Eine empirische Studie zu Kontext, institutionellen Bedingungen und Aufgaben, herausgegeben von Gerhart Rott unter Mitarbeit von Joachim Studberg, Schriften der Zentralen Studienberatungsstelle, Wuppertal 1993





## 1. Zielsetzungen im Berichtszeitraum 1993/1994

Das Beratungsangebot der Zentralen Studienberatungsstelle (ZSB) ganzjährig kontinuierlich zu gewährleisten, neue Beratungsbedürfnisse zu erkennen und aufzugreifen und im offenen Erfahrungsaustausch in und außerhalb unserer Hochschule methodisch zeitgemäße Ansätze zur Beratung vorzubereiten, zu erproben und einzusetzen waren grundsätzliche Zielsetzungen der Leitung der ZSB. Aktuelle Schwerpunkte lagen in der Vertiefung der Kooperation mit der Fachstudienberatung und in dem Bestreben, die Studienberatung den neuen Studienbedingungen in der Europäischen Union anzupassen.

Die Leitung der Zentralen Betriebseinheit war bemüht, im Spannungsfeld von Effektivität - der wirkungsvollen Unterstützung der Ratsuchenden - und Effizienz - dem ökonomischen Einsatz der knappen Ressourcen - zusammen mit den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern konstruktive Wege zu finden und ein bedarfsgerechtes Beratungsangebot zu gestalten.

Sie versuchte hierbei, alle Angebote zur Zusammenarbeit seitens der Fachbereiche, der zentralen Betriebseinheiten und der Verwaltung zu nutzen und bot ihrerseits, wo es möglich war, Hilfen und Unterstützung an. Detailverbesserungen der internen Arbeitsabläufe zielten darauf ab, den Informationsbestand der Stelle zu sichern und zu aktualisieren, die Erledigung der notwendigen Verwaltungsaufgaben zu optimieren und durch eine zweckmäßige Gestaltung der Arbeit möglichst viel Energie für die Beratung der Studieninteressenten und Studierenden freizuhalten sowie Raum für die konzeptionelle Vertiefung und Erweiterung des Angebots zu schaffen.



## 2. Das Beratungsangebot

Die Zentrale Studienberatung stellte für viele, die die Aufnahme eines Studiums erwogen oder planten oder sich bereits einschreiben wollten, Hilfen zur Verfügung, die die Qualität der Studienentscheidungen anhoben. Sie unterstützte diesen Personenkreis durch Beratung und orientierende Information und half den Ratsuchenden bei der Bewältigung der Aufgabe, Klarheit hinsichtlich der Bedingungen und Anforderungen eines Studiums, auch hinsichtlich der persönlichen Motive, Fähigkeiten und Erwartungen, zu gewinnen.

Insoweit Studierende ihre Studienentscheidung während des Studiums einer Prüfung unterzogen, half die ZSB, bisherige Studienerfahrungen angemessen zu berücksichtigen und zu bewerten.

Das differenzierende Angebot der ZSB hat den Studierenden geholfen, sinnhaft und zielgerichtet ihre Erfahrungen in der Hochschule, mit einzelnen Mitgliedern, mit dem alltäglichen Lehr- und Forschungsbetrieb und mit wissenschaftlichen Erkenntnissen zu integrieren. So konnte persönliche und soziale Kontinuität gefunden, sowie Kompetenz in der Auseinandersetzung mit oft fragmentierten Studienangeboten erworben werden. Studierende wurden angeregt, vorhandene Fähigkeiten in ihr Studium einzubringen und gezielt zu erweitern.

Die ZSB begleitet Studierende in kritischen Situationen und emotionalen Konflikten und bei der Suche nach einem neuen Fundament im Studium. In vielfältiger Weise wurden Studentinnen und Studenten dabei unterstützt, persönlich angemessene Wege aus Sackgassen zu finden, ihren Studiengewinn zu erweitern und das Studium mit Erfolg abzuschließen. Wo ein Studienabbruch erwogen wurde oder unabdingbar schien, trugen Beratungen dazu bei, die Situation gründlich zu überprüfen und Ansätze positiver Bewältigung zu verstärken.

Die ZSB trug dazu bei, daß das Studium unter den Bedingungen der Massenuniversität als Chance für einen persönlichen Lern- und Entwicklungsprozeß wahrgenommen wurden, in dem wissenschaftliche, soziale und persönliche Kompetenz gewonnen werden konnte.

Allen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern der ZSB gebührt für diese Leistung Dank und Anerkennung.



## 2.1 Festigung des Beratungsangebots, seine personelle Absicherung und aktuelle Beratungstrends

Die Integration der Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter in die Beratungsabläufe, die Realisierung des Konzepts der Studienberatung und die Sicherung des Informationsflusses standen in diesem Jahr wegen der angespannten Personalsituation vor einer großen Herausforderung. Trotz erheblichen Personalausfalls (vgl. Kapitel 9) gelang es weitgehend, die Probleme für die Ratsuchenden wenig spürbar werden zu lassen.

Durch die Verlagerung von Arbeitsbereichen, die große Bereitschaft zur raschen Einarbeitung für Vertretungen und durch den engagierten Einsatz konnten viele Schwierigkeiten von den verbliebenen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern aufgefangen werden. Hervorzuheben ist hier die gute Kooperation der beiden Mitarbeiterinnen des Europa-Projekts, deren Unterstützung in dieser Situation eine wesentliche Hilfe war.

Dennoch blieb die Situation schwierig, und das Augenmerk aller Beteiligten richtete sich zunächst auf die unmittelbar anstehenden Aufgaben der Beratung. Sehr bedauerlich ist, daß wir daher am Ende des Berichtszeitraums feststellen mußten, daß die einfache Statistik nicht mit der erforderlichen Sorgfalt geführt worden war: Eigentlich sollten alle Informationsgespräche, telefonischen Anfragen und schriftlichen Nachsendungen mit einer Strichliste festgehalten werden, aber für zwei Monate sind Listen ganz abhanden gekommen, und einige studentischen Hilfskräfte hatten in Vertretungssituationen keine Strichliste geführt. Zudem wurden die Kriterien für die Zählung nicht genau eingehalten. Wegen der Vielzahl solcher Fehlerquellen kann man nur schwer die Aussagen der Strichlisten abschätzen. Plausibilitätsprüfungen für einzelne Monate zeigten jedoch systematische Lücken. Der erheblich Rückgang im Vergleich zum Vorjahr von 4256 Kontakten bei den Informationsgesprächen, telefonischen Anfragen und schriftlichen Nachsendungen scheint hauptsächlich ein Ergebnis dieser Lücken zu sein. Ein tatsächlicher Rückgang von 10 % bis 15 % ist allerdings nicht ausschließbar. Unter anderem legen das auch die zurückgegangenen Immatrikulationszahlen zum Wintersemester nahe. Wegen der Erfassungslücken haben wir die erhobenen Daten mit zusätzlich von uns geschätzten Angaben in der Gesamtübersicht (vgl. 9.1) ergänzt. Mit verbesserten Instruktionen und Kontrollen wollen wir im kommenden Berichtszeitraum solche auch in Belastungssituationen auftretende Fehler vermeiden.



## Aktuelle Trends

Beratung ist prozeßorientiert. Daher bedarf es seitens der Mitarbeiter nicht nur immer wieder der Vergewisserung und Sicherung von Arbeitsabläufen auch dort, wo sie Routine sind, sondern auch gerade dort, wo Routinen durch äußere Umstände aufgebrochen werden. Das schließt die Bereitschaft ein, neue Beratungsanliegen aufzugreifen:

- Naturgemäß schärfte das Europaprojekt den Blick für die Relevanz der Europäisierung des Studiums bei einem Teil der Ratsuchenden.
- Absolventen aus den ingenieur- und naturwissenschaftlichen Studiengängen unserer Hochschule, die keine Anstellung fanden, bemühten sich um wirtschaftsingenieurwissenschaftliche Aufbaustudiengänge oder andere Studiengänge, in denen sie wirtschaftswissenschaftliche Kompetenzen erwerben wollten. Die Verbesserung der Chancen auf dem Arbeitsmarkt stand hierbei deutlich im Mittelpunkt des Interesses. Es bestand bei den meisten Absolventen die Absicht, nur solange zu studieren, bis sie die erste Anstellung angeboten bekamen.
- Verstärkt hatte sich die Gruppe von Berufstätigen, die aufgrund der schlechten Arbeitsmarktlage ein Studium in Erwägung ziehen. Hierbei sind besonders ältere Führungskräfte hervorzuheben, die im Rahmen von betrieblichen Änderungen freigesetzt werden, sowie Studieninteressenten, die ihre Lehre erfolgreich abgeschlossen hatten, aber wider Erwarten nicht von ihren Betrieben übernommen wurden.
- Für die große Mehrheit der Studienbewerber<sup>2</sup>, die unmittelbar nach ihrem Schulabschluß bzw. Wehr- oder Zivildienst mit dem Studium beginnen wollen, scheint sich eine 'Entzauberung' der Universität fortzusetzen. Das Universitätsstudium wird als Teil der Karriereplanung mit anderen Ausbildungsgängen verglichen und nicht so sehr als ein besonderer Ort geistiger Auseinandersetzung angesehen. Gedanken über spätere Arbeitsmarktchancen und weniger Arbeitszufriedenheit gewinnen Übergewicht. Jedoch wird auch der Art und Qualität der Ausbildung Gewicht beigemessen, wobei vermutete oder publizierte, vermeintliche oder echte Schwachstellen der Universitätsausbildung eine zunehmende Rolle spielen. Jedoch hat bei aller Skepsis und Relativierung das Studium wegen seines spezifischen Qualifikationsprofils weiterhin große Attraktivität.

---

<sup>2</sup> Dort, wo es wegen der besseren Lesbarkeit angezeigt war, sind Begriffe unabhängig davon, ob sie grammatikalisch weiblich oder männlicher Geschlechts sind, geschlechtsneutral verwandt worden.

## 2.2 Gestaltung der Medien

Die ZSB hat im Berichtszeitraum 42 Infos für die einzelnen Diplom-, Magister- und Lehramtsstudiengänge der Sekundarstufe I und II herausgegeben. Einige Infos wurden in Zusammenarbeit mit den Fachbereichen neu erstellt. Für die Primarstufe lag ein fächerübergreifendes Info vor. Darüber hinaus standen eine Reihe von fachübergreifenden Broschüren und Merkblättern ("Studienmöglichkeiten", "Lehramtsinfo", "Integrierte Studiengänge" u. a.) zur Verfügung. Der "Leitfaden für Studierende im ersten Semester" wurde an einigen Stellen übersichtlicher gestaltet, insbesondere wurde die Hilfe zur Planung des ersten Semesters mehr handlungsorientiert dargestellt, um so die individuelle Organisation des Studienanfangs zu erleichtern. Frau Zöllner hat von der Pressestelle aus den Umschlag neu gestaltet.

Der Beratungsführer wurde ebenfalls neben der laufenden Aktualisierung an einigen Stellen in seiner Systematik überarbeitet. Herr Dr. Studberg, der für die Gesamtorganisation der Informationsschriften und ihre redaktionelle Bearbeitung zuständig ist, hat nun den zweiten Durchgang des jährlichen "Info-TÜV" abgeschlossen: Alle Infos wurden in Kooperation mit den Fachbereichen auf ihre Aktualität hin durchgesehen. Der Rücklauf aus den einzelnen Fachbereichen hat sich dabei erheblich verbessert. Mit der nun erreichten Routine wurde ein Fundament gelegt, um die kommenden grundlegenden Veränderungen der Studien- und Prüfungsordnungen, die sich aus der neuen Rechtslage (Eckdatenverordnung, neue Lehramtsprüfungsordnung) ergeben, zukünftig rasch in den Informationsschriften zu berücksichtigen.

Herr Müller aktualisierte in Zusammenarbeit mit der Leiterin des Akademischen Auslandsamtes, Frau Bieck, die "Informationen für ausländische Studierende", die von Frau Dr. Benad ursprünglich im Rahmen des Projektes "Beratung ausländischer Studierender" verfaßt worden war.

Auf dieser Grundlage entwickelte Frau Kahl diese Schrift weiter zu einer "Information für Studierende der Europäischen Union - einschließlich Hochschulprogramme". Die BUGH - Wuppertal verfügt somit nun als erste Orientierungshilfe für Programmstudenten auch über einen "Welcome-Guide", in der Art, wie er mit Bezug auf die ERASMUS-Programme an vielen europäischen Universitäten bereits zur Selbstverständlichkeit geworden ist (vgl. Kapitel 3.1).



Die von dem Leiter der Zentralen Studienberatung der Universität Münster, Herrn Bock, in Zusammenarbeit mit der Hochschulrektorenkonferenz herausgegebene Datei zu den Aufbau-, Kontakt- und Zusatzstudiengängen ("AufKonZu") konnte nunmehr auch den Ratsuchenden zur Verfügung gestellt werden. Die Möglichkeit, sich in der Infothek selbst entsprechende Informationen zu suchen, wurde positiv aufgenommen. Es wird zu überprüfen sein, ob ein Ausdruck der Daten ermöglicht werden kann, wobei die Übernahme der Kosten noch offen ist. In eine ähnliche Richtung zielte auch die Verbesserung der Möglichkeiten, durch Handapparate Ratsuchenden unmittelbaren Zugang zu wichtigen Schriften zu verschaffen. Hier ziehen allerdings die knappen Raumverhältnisse in der ZSB enge Grenzen. Insgesamt ist die Infothek jedoch deutlich übersichtlicher geworden.

### 2.3 Spezielle Gruppenangebote

Herr Müller hat wiederum sein Gruppenangebot "Besser lernen und Prüfungen vorbereiten" auf verhaltenstherapeutischer Grundlage dreimal durchgeführt. Es richtet sich an Studierende, die an ihrem Lern- und Arbeitsverhalten Änderungen vornehmen wollen. Durchschnittlich nahmen etwa acht Studierende teil. Das in Zusammenarbeit mit Herrn Dr. Strey, dem Leiter der Evangelischen Beratungsstelle für Erziehungs-, Partnerschafts- und Lebensfragen des Diakonischen Werks Elberfeld, entwickelte Entscheidungstraining zur Studienwahl wurde nach einer Überarbeitung im Rahmen der Schülerinformationstage von Herrn Müller zusammen mit Herrn Strey angeboten. Wegen der größeren Zahl der Anmeldung wurde es zweimal durchgeführt - am 26.2. mit fünfzehn und am 6.5.1994 mit zwölf Schülerinnen und Schülern. Das kirchliche Nachrichtenblatt "Der Weg" berichtete über das Angebot.

Das im vergangenen Berichtszeitraum durchgeführte Seminar "Referieren? - Präsentieren!" wurde ebenfalls von Herrn Müller, Herrn Strey und Herrn Dr. Boni erneut vorbereitet und für Studierende der Sozial- und Wirtschaftswissenschaften im Hauptstudium angeboten. Es fand jedoch wegen zu geringer Anmeldungen nicht statt. Zwar hatte zunächst ein größerer Kreis von Studierenden bei der telefonischen Anmeldung Interesse bekundet, tatsächlich waren dann jedoch für viele Interessierte die Belastungen durch Hausarbeiten, Prüfungen und Diplomarbeiten in der

Endphase ihres Studiums so groß, daß sie den Zeitaufwand von acht Nachmittagen mit jeweils vier Zeitstunden für das Seminar sowie zwei Nachmittage für die Vorbereitung der eigenen Präsentation nicht mehr einplanen konnten.

Das von Herrn Studberg in Zusammenarbeit mit dem Referenten für Öffentlichkeitsarbeit der Bibliothek, Herrn Oberbibliotheksrat Dr. Wittenberg für die Betreuung einzelner Schulklassen und Gruppen in den vergangenen beiden Jahren entwickelte Konzept bewährte sich auch in diesem Berichtszeitraum. Jahrgangsguppen konnten auf diese Weise mittwochs von 10 - 13 Uhr mit einem gemeinsamen Programm betreut werden.

## 2.4 Strukturelle Verbesserungen der Beratungs- und Arbeitsabläufe

Die längere Vakanz von bis zu drei Mitarbeiterstellen erzwang ständige Umstellungen und Vereinfachungen in vielen Arbeitsabläufen. Es entstanden jedoch so auch produktive Arbeitssequenzen. Hilfreich war, daß die meisten studentischen Hilfskräfte, die sich an der Offenen Sprechstunde beteiligten, schon länger in der Beratung arbeiteten und sich hierin vielfältige Kompetenzen angeeignet hatten. Die beiden Hilfskräfte, die für Vertretungen im Sekretariatsbereich (Arbeitsfeld der Sekretärin und des Koordinators) eingestellt wurden, brachten aufgrund ihrer bisherigen Berufserfahrung spezifisches Wissen mit. Ebenfalls führte im Sekretariatsbereich die gute Kooperation mit dem Europaprojekt zu guten Ergebnissen.

Andererseits wurden von der täglich zu organisierenden Arbeit mehr Kräfte als üblich gebunden. Herr Studberg übernahm zusätzlich zur Betreuung der Medien die Vertretung im Bereich der Außendarstellung der ZSB. Zudem hatte er auch neue Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter in die Handhabung der Textbausteindateien im Sekretariatsbereich einzuweisen. Herr Studberg und Herr Müller mußten sich über den üblichen Rahmen hinaus verstärkt an der Briefbeantwortung beteiligen. Der Leiter mußte für die Einarbeitung, Organisation und Überwachung von Aufgaben erheblich mehr Zeit aufwenden.

Nachdem der ZSB ein Magazinraum auf der Ebene 03 zugewiesen wurde (vgl. Kapitel 6.2), konnte in den Räumen der Ebene 04 mehr Fläche für die



Arbeitsgestaltung genutzt werden. Der Magazinraum wird nunmehr multifunktional genutzt für die Dokumentation, die Lagerung der Druckerzeugnisse (hauptsächlich Infos), für die Altablage Sekretariat, das ZSB-Archiv und für Gebrauchsmaterialien sowie selten genutzte Geräte, Möbel und als Videoraum. Gegen Ende des Berichtszeitraums begann die entsprechende Einrichtung des Magazinraums.

Die Planung zu einem on-line-Studieninformationssystem hat sich wenig entwickelt, da der geplante Modellversuch der Hochschulrektorenkonferenz immer noch nicht realisiert wurde. Gelegentliche on-line-Verbindungen mit dem Rechenzentrum ermöglichten zügige Übermittlung von Nachrichten durch e-mail, nicht jedoch die Übermittlung längerer Texte. Der Anschluß an das Glasfasernetz konnte vom Rechenzentrum noch nicht verwirklicht werden. Die Verbindung soll jedoch im kommenden Berichtszeitraum hergestellt werden.

In der psychologischen Beratung machte der Kontakt mit anderen Beratungsstellen (vgl. Kapitel 4.4) und die Heranziehung externer Berater auch einzelne gezielte Zusammenarbeit und Überweisungen möglich. Es zeigten sich jedoch Grenzen, da die ZSB ein besonderes Profil als "Beratungsstelle in der Hochschule" hat, weshalb sie nicht ohne weiteres delegieren kann. Um die ZSB weiterhin für psychologische Beratungen offen zu halten, bot der Leiter zusätzliche Erstgesprächstermine an und übernahm die Offene Sprechstunde für die psychologische Beratung bis zur Einstellung von Frau Leonhardt im August 1994.



### **3. Erprobung neuer Ansätze der Beratung und konzeptionelle Weiterentwicklung**

#### **3.1 Projekt: Studienort Europa**

Die Arbeitsbeschaffungsmaßnahme "Vertiefung der Studienberatung im Zeichen der Europäisierung der Hochschule" hatte das Arbeitsamt Wuppertal zwar zum 1.2.1993 bewilligt, doch stand dann wider Erwarten der Landesanteil von 25% nicht zur Verfügung. Schließlich konnte aber mit Unterstützung des Ministeriums für Wissenschaft und Forschung das Projekt zum 1. November 1993 beginnen, wenn auch das Arbeitsamt die Mittelzuweisung um die bis zu diesem Zeitpunkt nicht in Anspruch genommenen Mittel kürzen mußte. Die somit von 24 auf 15 Monate verkürzte Laufzeit war zu berücksichtigen. Als wissenschaftliche Mitarbeiterin wurde Frau Dipl.-Päd. Kahl und als Sekretärin Frau Lippken zum 1. November 1993 für das Projekt ganztags eingestellt. Da für die Mitarbeiterinnen innerhalb der Zentralen Studienberatung keine zusätzlichen Räume zur Verfügung standen, wurde das Projekt in der ZSB-Außenstelle, in der Hofaue, angesiedelt.

Die Basis des im Projekt zu entwickelnden Arbeitsfelds waren konzeptionelle Diskussionen und Kooperationen zur Europäisierung der Studienberatung seit Ende der 80er Jahre, an denen der Leiter der ZSB innerhalb des Forum Européen de l'Orientation Academique (FEDORA) und im Rahmen des in Berlin 1991 von der Hochschulrektorenkonferenz durchgeführten Kolloquiums "Ein Jahr davor: Studieren in Europa" beteiligt gewesen war. Es galt nun, allgemeine Ideen und Zielvorgaben in die konkrete Praxis zu übersetzen. Diese Aufgabe ist Frau Kahl zusammen mit Frau Lippken dank großem Engagement und vielfältiger Kompetenz gelungen. Informationsquellen und Materialien wurden gesichtet und geordnet, und durch hochschulinterne wie überregionale Öffentlichkeitsarbeit machte das Projekt auf seine Anliegen aufmerksam. Dies stellte erforderliche Kontakte innerhalb und außerhalb der Hochschule her, wobei insbesondere die gute Zusammenarbeit mit der Leiterin des Akademischen Auslandsamts, Frau Bieck, und mit den Koordinatoren von ERASMUS-Programmen hervorzuheben ist.

Sowohl Frau Kahl als auch Frau Lippken wurden von dem Leiter der ZSB in mehreren Sitzungen in die informative Studienberatung und ihre Beratungsmethodik eingearbeitet. Zusätzlich hospitierte Frau Kahl während einer längeren Phase bei den Studienberatern und führte anschließend



selbst Beratungsgespräche durch, wobei die Möglichkeit bestand, mit dem anwesenden Studienberater Beratungsstrategien durchzusprechen.

Das Projekt bot neben der telefonischen Beratung eine zusätzliche Offene Sprechstunde ganztägig am Mittwoch in der Hofaue an. Die Beratungszeit pro Ratsuchendem lag in der Regel zwischen 30 und 60 Minuten. Es kamen drei bis sechs Ratsuchende pro Offene Sprechstunde.

Aus der Beratungsarbeit gewann Frau Kahl Einsichten für spezifische Beratungsstrategien für Studierende, die ein Auslandsstudium anstreben. Unter anderem zeigte sich, daß es möglich ist, das bei Schülerinnen und Schülern gewachsene Interesse an der Europäisierung des Studiums unter dem Aspekt der Pflege der Fremdsprachenkompetenz nach Abschluß der Schulausbildung aufzugreifen.

Eine Gelegenheit, mit einer Vielzahl von Schülern zu sprechen, bot der Primanertag, an dem Frau Kahl mit einer speziellen Europaberatung teilnahm.

Nach einem informativen Artikel zum Projekt in der Zeitschrift der Bundesanstalt für Arbeit "ABI" gingen aus Nordrhein-Westfalen und anderen Bundesländern zahlreiche Anrufe von Studierenden anderer Hochschulen ein, ein Zeichen verstärkten Beratungsbedarfs, für den es gegenwärtig an vielen Hochschulen noch kein ausreichendes Angebot gibt.

Verschiedene Arbeitsschritte von Frau Kahl brachten die Vernetzung und gegenseitige Unterstützung in der Beratung von Studierenden, die ein Auslandsstudium erwogen hatten, voran, wie etwa durch die Einführung von Kontaktbörsen für "Incomers" und "Outgoers", die zusammen mit dem Akademischen Auslandsamt im Februar und Juni 1994 veranstaltet wurden.

Bedarfsanalysen hatten gezeigt, daß die "Informationen für ausländische Studierende" für Studierende aus der Europäischen Union zu unspezifisch waren. Mit den "Informationen für Studierende der Europäischen Union - einschließlich Hochschulkooperationsprogramme" wurde deshalb ein "welcome guide" erstellt, wie er an vielen europäischen Hochschulen ein Standardangebot ist. Die Praktikantin Nathalie Napierala aus St. Etienne brachte ihre eigenen Erfahrungen in die Erarbeitung dieser Broschüre ein. Zudem beteiligte sie sich an der Zusammenstellung eines Faltblattes, das alle bestehenden Austauschmöglichkeiten an der Bergischen Universität - Gesamthochschule Wuppertal erfaßt. Dieses Faltblatt - von der ZSB zusammen mit dem Akademischen Auslandsamt herausgegeben - ist ein

wichtiger Schritt zur Anhebung der Transparenz der Informationen für Studierende unserer Hochschule.

Aus vielfältigen Detailinformationen, Beratungserfahrungen und Gesprächen mit Experten entwickelte Frau Kahl eine zweite Informationsschrift: "Studienort Europa". Sie wendet sich an deutsche Studierende mit Studienabsichten im europäischen Ausland und wurde dann in der Beratung auf ihre Zweckmäßigkeit hin überprüft. Dabei konnte ihre Nützlichkeit in vielen Beratungssituationen festgestellt werden. Ebenso beurteilten Experten die Schrift positiv.

Frau Kahl hielt alle wichtigen Arbeitsschritte des Projekts zur späteren Analyse fest, so daß im kommenden Berichtszeitraum ein Werkstattbericht erstellt werden kann.

### 3.2 Kooperation mit der Fachstudienberatung

Die ZSB konnte den im Rahmen der Kooperation mit der Fachstudienberatung angekündigten Kurs "Gesprächsführung und Praxisbegleitung" im Wintersemester 1993/1994 nicht anbieten, da für den Lehrauftrag an Herrn Dipl.-Psych. Roth (Solingen) die Mittel nicht zur Verfügung standen. Dies veranlaßte den Leiter der ZSB, mit dem Rektor und den Prorektoren für Lehre, Studium und Studienreform bzw. für Planung und Finanzen Gespräche über die Bedeutung eines solchen Angebots für die Verbesserung der Fachstudienberatung zu führen. Die positiven Erfahrungen mit den vergangenen Kursen sollten nach Ansicht des Leiters der ZSB Anlaß sein, diese gezielte Förderung der Gesprächskompetenz in der Fachstudienberatung fortzuführen. Dem stimmte der Prorektor für Lehre, Studium und Studienreform und die Kommission für Planung und Finanzen letztlich zu. Letztere erbat, jeweils im Anschluß an die Kurse einen Bericht über die zweckmäßige Ausgabe der Mittel zu erstellen. Mittel wurden für einen Kurs mit zwei Veranstaltungsblocken bewilligt, wobei der erste Teil innerhalb des Wintersemesters 1994/1995 und der zweite Teil im Sommersemester 1995 abgehalten werden sollte. Der gesamte Kurs sollte sich explizit an die Fachstudienberatung richten, weshalb neben der Ankündigung über die Dekane nur die Fachstudienberater persönlich auf die Kurse aufmerksam gemacht wurden. Die Teilnehmer rekrutierten sich dann auch aus diesem Personenkreis. Besonderes Augenmerk wurde einer Verbesserung der allgemeinen Gesprächsführungskompetenz in der



Fachstudienberatung gewidmet. Diese Konzeption war Resultat der Vorabgespräche bei der Planung des Kurses gewesen.

Der verbesserte Kontakt zur Fachstudienberatung durch den regelmäßigen Info-TÜV (vgl. Kapitel 2.2) der ZSB eröffnete weitere Wege zur wechselseitigen Unterstützung bei der Verbesserung der Orientierungsleistung unserer Hochschule für die Studierenden. Auch hier wirkte der "Runde Tisch" (vgl. Kapitel 4.1) anregend.

### 3.3 Erneuerung der Dokumentation

Die Dokumentation ist für jede Einzelberatung und für die ZSB als Institution ein wichtiges Hilfsmittel. In der Studienberatung sind vielfältige Information zu sichten, zu bewerten, zu bearbeiten und aufzubewahren. Zudem stützt die Verfügbarkeit von grundlegenden Dokumenten die konzeptionelle und wissenschaftliche Fundierung der Beratung. Bei einer so jungen Einrichtung wie der Studienberatung ist besonders zu berücksichtigen, daß viel Erfahrungswissen in "grauen" Materialien gespeichert ist.

Nachdem verschiedene Ansätze, die Dokumentation neuen Bedürfnissen anzupassen und mit EDV zu erfassen, in der Vergangenheit stecken geblieben waren, entschloß sich der Leiter, zusammen mit Herrn Studberg die Dokumentation mit einer studentischen Hilfskraft grundlegend zu überarbeiten. Die angestrebte Einheitlichkeit und Transparenz sollte den weiteren Ausbau der Dokumentation sichern. So wurde das Stichwortverzeichnis aktualisiert, in seiner Struktur verbessert und vercodet. Alle Dokumente wurden gesichtet und geordnet. Eine systematische EDV-Erfassung (in dBase) wurde so möglich. Eine Benutzungsanleitung wurde entworfen. Die grundlegende Arbeiten konnten zwar im Berichtszeitraum erledigt werden, doch wird das gesamte Projekt erst im kommenden Berichtszeitraum abgeschlossen werden können.

### 3.4 Praktika

Neben einem Praktikum im Rahmen des Europaprojekts wurden zwei weitere Praktika von Studierenden im Berichtszeitraum durchgeführt bzw. begonnen.

Herr Sperling aus dem Diplomstudiengang Pädagogik übernahm in einem sechswöchigen Praktikum die gezielte Verteilung des Leitfadens für Studierende im 1. Semester. Er bekam zudem die Aufgabe, die studien-einführende Literatur der Bibliothek für Studienbewerber in einem Text erschließbar zu machen. Der Praktikant wurde von Herrn Müller angeleitet. Frau Haake aus dem Diplomstudiengang Psychologie überprüfte in einem insgesamt sechswöchigen Praktikum, ob Materialien der Havard-Universität für Studierende zur Selbstregulation ihres Arbeitsverhaltens unter deutschen Verhältnissen verwendbar sind bzw. ob ähnliche Konzepte in Deutschland vorhanden sind. Hierbei ist die Kooperation mit Herrn Müller hilfreich. Eine aktive Teilnahme in einem zukünftigen Seminar zum Arbeitsverhalten wurde geplant. Dieses Praktikum wird vom Leiter der ZSB begleitet.

### 3.5 Bericht zur Lage der psychologischen Beratung in der Europäischen Union

Das EU-Projekt "Psychological Counselling in Higher Education in the European Community" wurde im Berichtszeitraum erfolgreich abgeschlossen. Die Gesamtkoordination lag beim Leiter der Zentralen Studienberatung. Herr Markus, Dezernat 1.4, unterstützte die ZSB bei den verwaltungsmäßigen und finanziellen Aufgaben. Elsa Bell, (Oxford), Craig McDevitt (Edinburgh), Gerhart Rott (Wuppertal) und Paolo Valerio (Neapel) besorgten die Herausgabe der Untersuchung "Psychological Counselling in Higher Education - a European Overview". Sie enthält - mit Ausnahme von Luxemburg - für alle Staaten der EU Berichte zur Lage der psychologischen Beratung an den Hochschulen. Expertengruppen der einzelnen Länder verfaßten die jeweiligen Darstellungen. Drei Falldarstellungen geben eine vertiefte Einsicht in die psychologische Beratung. Eine ausführliche Einleitung der Herausgeber sowie ein Geleitwort von Colm O'h Eocha, dem Vorsitzenden des Verbindungsbüros der Rektorenkonferenzen in Brüssel, führen in den Text ein.

Der Bericht lag zu dem Kongreß des Forum Européen de l'Orientation Académique in Barcelona für alle Teilnehmer vor. Er wurde von Professor Valerio an alle Mitglieder und an alle Präsidenten, Rektoren, Vice-Chancellors der Universitäten in der Europäischen Union verschickt. Gegenwärtig



tig wird nach finanziellen Möglichkeiten gesucht, einem weiteren Kreis von Beratungsstellen das Buch zur Verfügung zu stellen. Neben der europäischen Kommission hat das Istituto Italiano Per Gli Studi Filosofici die Druckkosten wesentlich finanziell mitgetragen.

Der deutsche Beitrag fußte als englischsprachige Kurzfassung auf der empirischen Untersuchung zur psychologischen Beratung an deutschen Hochschulen (vgl. ZSB-Tätigkeitsbericht 1992/93). Der Leiter der ZSB überarbeitete in Zusammenarbeit mit Herrn Studberg diesen deutschen Untersuchungsbericht für eine Veröffentlichung beim Lexika-Verlag. Er steht nun einem größeren Publikum zur Verfügung.

### 3.6 Messebeteiligung

Vor zwei Jahren hatten die Leiterinnen und Leiter der Zentralen Studienberatungsstellen NRW positiv auf die Anfrage des Ministeriums für Wissenschaft und Forschung reagiert, sich an dem Messestand "Forschungsland Nordrhein-Westfalen" zu beteiligen. Die Universitäten Aachen, Bochum, Bonn, Hagen, Köln, Münster und Wuppertal erklärten sich bereit, abwechselnd ein oder zwei Studienberater zu ausgewählten Messen zu entsenden, wo sie dann die Studienberatung für ganz Nordrhein-Westfalen vertraten. Obwohl die ZSB der BUGH-Wuppertal personell im Landesdurchschnitt unterdurchschnittlich ausgestattet ist, beteiligte sie sich, weil neben der allgemeinen Öffentlichkeitsarbeit für die Sache der Studienberatung sie hier eine gute Möglichkeit sieht, einen Erfahrungsraum der wichtiger werdenden Weiterbildungsberatung zu erschließen. Herr Studberg beteiligte sich als Vertreter der ZSB Wuppertal an den beiden Koordinierungstreffen der Messe-Arbeitsgruppe (vgl. Kapitel 4.2) am 21.1.1994 und am 26.9.1994 in Aachen, bei denen er den Auftrag zur Entwicklung eines Evaluationsbogens erhielt. Außerdem hat er die Erfassung und Auswertung der bisherigen Evaluationsunterlagen vorgenommen, die noch durch einige Daten zu ergänzen sein werden.

Die Evaluation dient unter anderem als Entscheidungshinweis für die Auswahl der Messen, an denen Studienberater vertreten sein sollten. Herr Studberg wird sie Anfang 1995 dem Ministerium für Wissenschaft und Forschung vorlegen.



Er selbst vertrat die Studienberatung des Landes Nordrhein-Westfalen auf der CeBit vom 16.-18.3.1994 und auf der Hannover Messe vom 20.-22.4.1994.



## 4. Kooperationen, Kontakte, Fortbildungen

Bestehende Kontakte inner- und außerhalb der Universität wurden gepflegt. Hinsichtlich des Beratungsangebots sind folgende Aktivitäten besonders zu benennen:

### 4.1 Kooperationen

#### Schülerinformationstage - Primanertag

Die Zusammenarbeit mit dem Arbeitskreis evangelischer und katholischer Akademiker zur Abstimmung von Schülerinformationstagen und Primanertag hat sich gefestigt, was auch in der gemeinsamen Veröffentlichung des Programms für beide Veranstaltungen ihren Ausdruck findet. Aufgrund der engen Personalsituation hatte der ZSB-Leiter in Abstimmung mit Herrn Prorektor Walz entschieden, daß die Studienberater im Frühjahr 1994 nicht an den Einzelveranstaltungen der Schülerinformationstage teilnahmen. Sie hatten jedoch ihre Unterstützung bei deren Vorbereitung angeboten, wovon auch einige Fachbereiche Gebrauch machten. Die Schülerinformationstage fanden vom 24.1.-8.2.1994 und der Bergische Primanertag fand am 9.2.1994 statt. Das Einleitungsreferat am Primanertag hielt Herr Ministerpräsident Dr.h.c. Johannes Rau.

Die regionale Einbeziehung des gesamten Bergischen Landes wurde weiterhin von allen beteiligten Stellen - Arbeitskreis, Berufsberatungen der Arbeitsämter, Universitätspressestelle, ZSB - gefördert.

Es ist das Konzept der Bergischen Universität - Gesamthochschule Wuppertal, Informationsveranstaltungen für Schulen auf die Schülerinformationstage und den Primanertag zu konzentrieren. Für gelegentliche Besuche von Schulklassen bot die ZSB in Einzelfällen ihre Unterstützung an (vgl. Kapitel 2.3).

#### Berufsberatung

Am 28. Juni 1994 fand ein fruchtbares Gespräch des Leiters der ZSB mit der neuen Abteilungsleiterin für die Berufsberatung, Frau Clemen, und der neuen Abschnitsleiterin, Frau Spratek, über die mittelfristigen Perspektiven der Zusammenarbeit statt. Neben der Klärung praktischer Probleme

wurde ein Treffen von Studienberatern und Berufsberatern im kommenden Berichtszeitraum zum Themenschwerpunkt "Europa" geplant.

### "Runder Tisch"

Die ZSB hielt die enge Verbindung zu dem vom Beirat initiierten "Runden Tisch". Das Beiratsmitglied Herr Akad. Oberrat Dr. Nehles (Fachbereich 3, Erziehungswissenschaften) koordinierte ein weiteres Treffen im Sommersemester, das auch die Vorsitzende des Beirats, Frau Dr. Lengelsen, sowie der Leiter der ZSB inhaltlich vorbereiteten. Die Moderation übernahm wieder Herr Prof. Dr. Beiner. Der "Runde Tisch" wurde von dem Prorektor für Lehre, Studium und Studienreform unterstützt. Herr Prof. Dr. Walz nahm auch an dem Treffen am 17.6.94 teil. An der Veranstaltung mit dem Titel "Keine Zeit für Gespräche" beteiligten sich Professoren, wissenschaftliche Mitarbeiter und Studierende, wobei vertieft einzelne Aspekte des Studien- und Lehralltags diskutiert werden konnten. Unter anderem wurde bei der Erörterung der Bedeutung des akademischen Viertels das Problem des Zeittaktes der Lehrveranstaltungen besprochen, da einige Studierende zeitliche Koordinationsprobleme insbesondere in den Lehramtstudiengängen beklagten. Auf eine entsprechende Bitte von Herrn Nehles empfahl das Rektorat in einem Schreiben an die Dekane die geraden Uhrzeiten als Takt für den Beginn der Lehrveranstaltungen, was dann auch weitgehend - bis auf begründete Ausnahmen - eingehalten werden konnte.

So positiv der "Runde Tisch" auch solche Anregungen entwickelte, blieb die Teilnehmerzahl doch noch gering. Vielleicht kann hier zukünftig mit stärkerem Interesse gerechnet werden.

### Supervisionsgruppe

Zur speziellen Unterstützung der psychologischen Beratung von Studierenden bildete der Leiter der ZSB zusammen mit dem Mitarbeiter der Katholischen Hochschulgemeinde, Herrn Martin Romünder, und dem Leiter der Evangelischen Beratungsstelle für Erziehungs-, Partnerschafts- und Lebensfragen, Herrn Dr. Strey, und seiner Mitarbeiterin Frau Nieschke eine Supervisionsgruppe, die sich im Berichtszeitraum fünfmal zu Fallbesprechungen traf.



## 4.2 Kontakte

Das Leitertreffen der Studienberatungsstellen Nordrhein-Westfalen fand 1994 am 18. Februar in Bochum, am 6. Mai in Köln und am 2. September in Essen statt.

Auf der Grundlage einer Ausarbeitung, die die Leiterin der ZSB der Universität zu Köln, Frau Walburga Wolters, angefertigt hatte, verabschiedeten die Leiter der Beratungsstellen das Positionspapier "Perspektiven der Studienberatung".

Herr Karl Schultheis, MdL, hat zum 18. März einige Studienberater zu einem Gespräch mit SPD-Abgeordneten des Wissenschaftsausschusses eingeladen.

Eine Arbeitsgruppe zur Organisation der Messebeteiligung wurde initiiert (vgl. Kapitel 3.6).

Für den 5. Kongreß des Forum Européen de l'Orientation Académique (FEDORA) in Barcelona vom 27.-30. April 1994, der unter dem Thema "Nouveaux Défis pour l'orientation en Europe (Bilan et perspectives)" stand, war Herr Rott in das Comité Scientifique et Organisateur berufen worden, um den Themenschwerpunkt "Psychologische Studienberatung" zu gestalten. Nachdem es auf dem 4. Kongreß in Berlin im Jahr 1991, der zusammen mit der Hochschulrektorenkonferenz organisiert worden war, darum ging, eine gemeinsame europäische Basis zu finden, konnte nun mit mehr als 200 Tagungsteilnehmern in den Themenschwerpunkten des Kongresses eine fachlich differenzierte Arbeit in Gang gesetzt werden.

Unter Anleitung von Moderatoren und auf der Basis von 17 zweisprachig ausgearbeiteten Beiträgen konnte zur psychologischen Studienberatung in fünf workshops auf hohem Niveau eine fachliche Diskussion geführt werden, die ein gutes Beispiel für europäische Kommunikation bot. Herr Rott faßte die Ergebnisse dieser Arbeit im Abschlußplenum zusammen.

Am 2. Februar 1994 konstituierte sich ein "Arbeitskreis der Wuppertaler BeratungstellenleiterInnen", an dem auch der Leiter der ZSB teilnahm. Dem Arbeitskreis gehören unter anderem die Ehe- und Lebensberatungstellen, die Frauenberatungstelle, die Schwangerschaftskonfliktberatungen, die Erziehungsberatungstellen und der Schulpsychologische Dienst an. Der Arbeitskreis unterstützte die Veröffentlichung der Broschüre "Beratungsdienste und Selbsthilfegruppen in Wuppertal", die von

Frau Mechthild Baune und Herrn Thomas Hülsmann in der Bildungsberatungstelle der Stadt Wuppertal zusammengestellt worden war. Sie wurde anlässlich eines gemeinsamen Pressegesprächs nach der zweiten Sitzung des Arbeitskreises am 4. Mai 1994 vorgestellt. Eine weitere Sitzung fand am 14. September 1994 statt. Die für zunächst auf zwei Jahre hin geplante Initiative ist als ein positiver Ansatz zur wechselseitigen Unterstützung im Interesse der Ratsuchenden anzusehen und erleichtert für die ZSB die Kommunikation auf lokaler Ebene.

### 4.3 Fortbildungen

Neben den gesetzlich geregelten Bildungsurlauben, die von den Mitarbeitern im Angestelltenverhältnis in Anspruch genommen werden und den laufenden von den Fachverbänden geforderten Intervisions- und Supervisionsterminen der Berater, die außerhalb der Dienstzeit und auf eigene Kosten durchgeführt werden, sind folgende Fortbildungsmaßnahmen zu nennen:

Herr Müller besuchte die Frühjahrstagung der ARGE-Arbeitsgemeinschaft für Studien-, Studentinnen- und Studentenberatung vom 9. bis 12. März 1994 in Hannover. Das Leitthema der Tagung war "Der run in die 'kreativen' Fächer. Studium in der Nische oder realistische berufliche Perspektive - eine Herausforderung für die professionelle Studienberatung?". Herr Müller besuchte die Arbeitsgruppe "Neue Medien auch in der Studienberatung". Sie wurde von Herrn Jan Bock, ZSB Münster, Herrn Günter Kohlhaas, ZSB Marburg, Herrn Stephan Prange, ZSB Gießen angeleitet.

Herr Studberg besuchte die Herbsttagung ARGE-Arbeitsgemeinschaft der Studien-, Studentinnen- und Studentenberater, die unter dem Thema "Wandlungen - Studieren und Beraten im Spannungsfeld aktueller Hochschuldiskussionen" stand und an der Universität - Gesamthochschule Kassel vom 21. September bis 24. September stattfand. Er besuchte dort die von Herrn Gerd Lotze zusammen mit Herrn Prof. Dr. von Friedeburg, Institut für Sozialforschung in Frankfurt, durchgeführte Arbeitsgruppe "Modelltutorien zur Verbesserung von Studium und Lehre", für die er auch das Protokoll übernahm.



## 5. Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter

Im Berichtszeitraum arbeiteten in der ZSB:

### **Leiter:**

Akademischer Direktor Dr. Gerhart Rott

Ausbildung: Klinischer Psychologe/Psychotherapeut (BDP);

Verhaltenstherapie, Gesprächspsychotherapie (GwG) und Gestalttherapie

### **Verwaltungskordinator:**

Regierungsangestellter Martin Frowein

### **Sekretärin:**

Regierungsangestellte Bärbel Hecht-Wieber

### **Studienberaterinnen und Studienberater:**

Wissenschaftlicher Angestellter Hans-Georg Müller

Diplom-Pädagoge, Diplom-Psychologe

Ausbildung: Gesprächspsychotherapie (GwG), Verhaltenstherapie (DGVT)  
und Klinischer Psychologe/Psychotherapeut (BDP)

Wissenschaftlicher Angestellter Dr. Joachim Studberg

Ausbildung in 'Klientenzentrierter Gesprächsführung'  
(GwG)

Wissenschaftliche Angestellte Dipl.-Psych. Ulrike Leonhardt

Ausbildung: Gesprächspsychotherapie (GwG)

ab 1. August 1994

Folgende **studentischen Hilfskräfte** waren während des Berichtszeitraums in der ZSB beschäftigt:

Heike Bertram	cand. soc. (bis 16.10.1993)
Nicola Wilges	cand. oec. (bis 31.1. 1994)
Nese Yavuz	cand. oec. (bis 31.7.1994)
Karin Schmitz	cand. soc.
Jörg Isringhaus	cand. phil.
Rolf Thönneßen	cand oec.
Susanne Telscher	cand. phil. (ab 18.10.1994)
Marina Killikh	cand. phil. (ab 9.5.1994)
Birgit Atzenroth	cand. phys. (ab 15.9.1994)

zur Vertretung im Sekretariat und in der Anlaufstelle:

Claudia Reinhard	cand. soc. (ab 16.5.1994)
Klaus Rolfs	cand. psych. (ab 16.5.1994)

**Praktikanten:**

Oliver Sperling	cand. paed. (5.9.- 14.10.1994)
Ute Haake	cand. psych. (am 10.8.1994)

**Projekt Studienort Europa**

**Studienberaterin** (ab 1.11.1993):

Wissenschaftliche Angestellte Dipl.-Päd. Iris Kahl

**Sekretärin:**

Regierungsangestellte Elke Lippken

**Praktikantin:**

Nathalie Napierala (7.2.1994 - 4.3.1994)



## 6. Personalbedarf und Raumsituation

### 6.1 Personalbedarf

Die im vergangenen Berichtszeitraum vom Beirat, dem Rektorat und dem Senat der BUGH beim Ministerium für Wissenschaft und Forschung auf den Weg gebrachten Anforderungen einer dritten Beraterstelle führten weiterhin nicht zu dem gewünschten Erfolg. Wie der Rektor mitteilte, bemüht sich das Rektorat weiter um eine Lösung.

Aufgrund der zu Beginn des Berichtszeitraums einsetzenden Stellensperre für eine halbe Stelle (ehemals Frau Glass-Olivier, bzw. Vertretung Frau Schneider) verschärfte sich die Problematik der unzureichenden personellen Ausstattung der Studienberatung.

Da erfreulicherweise das Rektorat Überbrückungsmittel zur Verfügung stellte, konnte die Stelle schon zum 15. August 1994 mit Frau Dipl.-Psych. Ulrike Leonhardt besetzt werden.

Da im Sekretariatsbereich Frau Hecht-Wieber von Mitte Dezember 1993 und Herr Frowein ab Anfang Mai 1994 bis zum Ende des Berichtszeitraums krankgeschrieben waren, wobei Frau Hecht-Wieber ab Juli freiwillig - trotz Krankschreibung - zeitweise auf halber Stelle arbeitete, spitzte sich die Personalsituation zu. Das Rektorat erklärte sich bereit, mit einer 19-Stunden-Stelle für eine studentische Hilfskraft einzuspringen. Das war eine wichtige Hilfe in den Bemühungen, gravierende Einschnitte im Serviceangebot der ZSB zu vermeiden. Das große Engagement von Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern und glückliche Umstände konnten zudem vieles auffangen.

Bei der ganzjährigen publikumsintensiven Dienstleistung der Allgemeinen Studienberatung bleibt jedoch grundsätzlich eine bessere Planungssicherheit im Personalbereich unabdingbar.

### 6.2 Raumsituation

Eine grundsätzliche Klärung der Raumsituation der ZSB samt der räumlichen Umgebung auf der Ebene ME 04 ließ sich im vergangenen Berichtszeitraum nicht erzielen. Jedoch konnte der Kanzler in Abstimmung mit dem Leiter des Hochschulsozialwerks, Herrn Berger-Marchand, der ZSB den bereits genannten Videoraum auf der Ebene ME 03 nun fest zuwei-

sen, was die Lagermöglichkeiten der ZSB erheblich verbesserte (vgl. Kapitel 2.4).

Die ZSB konnte auch zeitweise Räume im Haus der Evangelischen Studentengemeinde aufgrund eines freundlichen Entgegenkommens des Studentenfarrers, Herrn Fries, für Gruppenarbeit nutzen, was allerdings durch dortige Umbaumaßnahmen eingegrenzt worden ist. Es bleibt also das Bestreben der ZSB, nach dem nunmehrigen Erwerb einer Bundeswehrkaserne durch die Hochschule dort nach räumlichen Lösungen zu suchen, um eine für den Beratungsbedarf angemessene Umgebung zu schaffen.

## 7. Perspektiven

Die Fortführung der bewährten Beratungspraxis wird im Zentrum des kommenden Berichtszeitraums stehen. Nachdem es in der Vergangenheit gelungen ist, eine gute Basisstruktur für die Gestaltung der Arbeit in der ZSB zu finden, wird es besonders darum gehen, die Organisation im Detail zu verbessern.

Neben der laufenden Überprüfung und Vertiefung des Beratungskonzepts, die nun innerhalb eines europäischen kollegialen Netzes geführt werden kann, werden durch die Fortsetzung des Projektes "Studienort Europa" weitere Informationsquellen und kompetente Ansprechpartner erschlossen, neue Einsichten in die Beratungsbedürfnisse der Studierenden gewonnen und die Entwicklung angemessener Beratungsverfahren beschleunigt.

Inwieweit es der ZSB möglich sein wird, bei der Fortbildung von Tutorien Aufgaben zu übernehmen, wird von einer finanziellen Unterstützung in diesem Bereiches abhängen.

Die Pflege der Kooperation mit der Fachstudienberatung bleibt ein vorrangiges Ziel, um das qualitativ hochwertige Beratungssystem weiter zu fördern. Dem "Runden Tisch" kann hierbei eine wichtige heuristische und kommunikative Bedeutung zukommen. Auch bei knappen Ressourcen muß versucht werden, die Orientierungsleistung unserer Hochschule für Studienbewerber und Studierende zu halten und wenn irgend möglich zu verbessern.



## 8. Beirat der ZSB

Unter dem Vorsitz von Frau Dr. Lengelsen hat der vom Senat gewählte Beirat die Arbeit der ZSB kontinuierlich in kritischer Offenheit begleitet. Erfahrungen aus der Lehre und den Fachbereichen fanden so in der Zentralen Studienberatung Eingang.

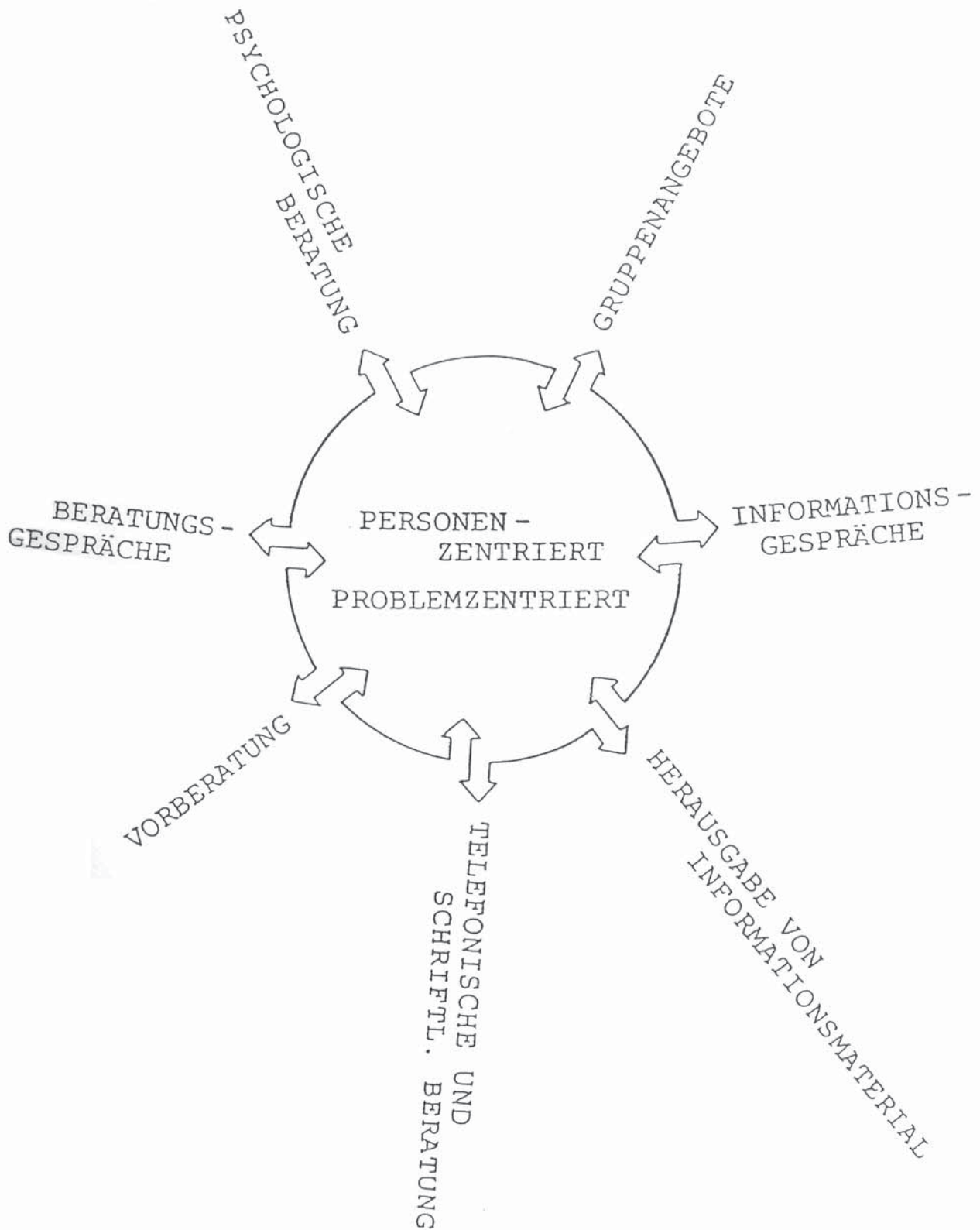
In den Auswahlgesprächen unterstützte Frau Lengelsen den Leiter der ZSB bei der erneuten Auswahl der wissenschaftlichen Mitarbeiterin für das Projekt "Studienort Europa" sowie bei der Auswahl der neuen Studienberaterin.

Der Beirat erörterte die Vorbereitungen zum "Runden Tisch" und bezog dessen Ergebnisse in seine Arbeit ein.





## 9. Schaubild zu den Beratungsformen







## 10. A n h a n g: Tabellarische Darstellungen

Darstellung der Arbeit der Studienberatung in tabellarischer Form

Die in der Zentralen Studienberatungsstelle kontinuierlich durchgeführte Datenerhebung dokumentiert die Quantitäten zentraler Beratungsaktivitäten innerhalb eines Studienjahrs. Sie läßt die Häufigkeit bestimmter Beratungsanlässe und Beratungsinhalte erkennen und über mehrere Studienjahre vergleichen.

Beides setzt die Charakterisierung der ratsuchenden Klientel durch wichtige Merkmale (z.B. Zugangsvoraussetzungen, Semesterzahl, Hochschulort) voraus. Die beratungsvorbereitenden Maßnahmen, wie Beschaffen, Erstellen und Dokumentation von studienrelevanten Informationen und nicht zuletzt die Entwicklung und Reflexion von Beratungskonzepten hängt davon ab, daß ein entsprechender Bedarf in seinem Umfang erkannt und beschrieben werden kann. Die Datenerhebung leistet hierbei eine grundlegende Unterstützung.

Der zeitliche und personelle Aufwand der Datenerhebung darf allerdings andere Arbeitsbereiche der ZSB nicht nachteilig beeinträchtigen. Daher muß das erhebungstechnisch Mögliche auf das für die Verbesserung der Beratung Nötige reduziert bleiben.

Im wesentlichen beschränkt sich deshalb die Datenerhebung auf die Analyse der Beratungsaktivitäten und der ratsuchenden Klientel nach wichtigen Merkmalen sowie auf die Ermittlung der Häufigkeiten dieser Merkmale. Verfahren der analytischen Statistik bleiben dabei unberücksichtigt.

Die Anzahl schriftlicher und telefonischer Anfragen sowie die "Informationsgespräche" zwischen Ratsuchenden und Mitarbeitern der ZSB werden durch kontinuierliche Strichlistenzählung ermittelt (zu den Schwierigkeiten in diesem Bereich vgl. Kapitel 2.1 und Erläuterung zu Tabelle 1a).

"Beratungsgespräche" zwischen Studienberatern und Ratsuchenden werden hingegen in dem sogenannten "Beratungsprotokoll" festgehalten (vgl. Erläuterung zu Tab. 1a).

Dieses Beratungsprotokoll wird im Anschluß an jedes Beratungsgespräch ausgefüllt und bildet die Grundlage des folgenden Datenmaterials.

Das Beratungsprotokoll enthält Informationen über den Status, den Studienort, die Hochschulzugangsberechtigung und das Geschlecht der Ratsuchenden. Weiterhin werden die Beratungsart, das Erst- und Zweitstudienfach, der angestrebte Abschluß und die Beratungsinhalte ermittelt.

## 9.1 GESAMTÜBERSICHTEN

Tab. 1a

Monatsstatistik über die Anzahl der Beratungskontakte im Studienjahr 1993/94

Monat	Beratungs- gespräche	Informations- gespräche	Schriftliche Anfragen	Telefonische Anfragen	Gesamt
Oktober	290	471*	219*	877*	1857*
November	223	229*	231*	576*	1259*
Dezember	185	140*	82*	380*	787*
Januar	314	146*	243*	430*	1133*
Februar	250	207*	170*	433*	1060*
März	402	173*	266*	586*	1427*
April	248	167*	203*	470*	1088*
Mai	178	63*	199*	294*	734*
Juni	379	118*	349*	444*	1290*
Juli	231	82*	153*	254*	720*
August	142	75*	146*	205*	568*
September	184	610*	246*	570*	1610*
<b>Gesamt</b>	<b>3026</b>	<b>2481*</b>	<b>2507*</b>	<b>5519*</b>	<b>13533*</b>

Die Monatsstatistik berücksichtigt alle Beratungskontakte mit Ausnahme der Gruppen und Einzelberatungen außerhalb der ZSB, die z.B. im Rahmen des Primanertages, der Schülerinformationstage und im Rahmen der Beratungen an Schulen durchgeführt werden.

Nicht erfaßt sind ebenfalls die psychologischen Beratungen in der ZSB. Die Kategorie "Informationsgespräche" enthält die Anzahl der Beratungskontakte zwischen Mitarbeitern der ZSB und Ratsuchenden. Informationsgespräche umfassen z.B. die Unterichtung über Studienmöglichkeiten, Zugangsvoraussetzungen, Studienabschlüsse etc. Die Kategorie "Beratungsgespräche" umfaßt hingegen die über die Informationsgespräche hinausgehenden intensiven Beratungskontakte.

Die mit \* versehenen Zahlen geben ein verzerrtes Bild der tatsächlichen Beratungstätigkeit wieder. Aufgrund häufiger personeller Veränderungen und Einarbeitungszeiten wurden in einigen Monaten die Strichlisten für die Jahresstatistik nicht kontinuierlich ausgefüllt. Die tatsächlichen Werte liegen deshalb über den ermittelten. Differenzen von bis zu 20% sind dadurch zu erklären, und die tatsächliche Anzahl an Beratungskontakten in den betroffenen Kategorien liegt 15% - 20% über den in der Tabelle aufgeführten.

Bei der weiteren Auswertung des Zahlenmaterials fallen diese Versäumnisse jedoch nicht weiter ins Gewicht, da hierbei die Werte aus der Kategorie "Beratungsgespräche" herangezogen werden. Diese sind in Beratungsprotokollen wiedergegeben, die bei jedem Beratungsgespräch ausgefüllt wurden.



Tab. 1b

Anzahl der Beratungskontakte in den letzten fünf Studienjahren - nach Monaten geordnet

Monat	Studienjahr 1989/90	Studienjahr 1990/91	Studienjahr 1991/92	Studienjahr 1992/93	Studienjahr 1993/94
Oktober	1306	1691	2285	1581	1857*
November	511	910	1206	1260	1259*
Dezember	636	1248	1159	892	779*
Januar	1306	1335	1774	1661	1114*
Februar	942	1423	1299	1496	1016*
März	1021	1645	1223	1825	1420*
April	1466	1788	2217	1584	1088*
Mai	1427	1375	1264	1709	734*
Juni	1381	1546	1597	1713	1290*
Juli	959	1167	1795	1116	720*
August	1401	1603	993	1262	568*
September	1669	1894	1929	1790	1610*
<b>Gesamt</b>	<b>14278</b>	<b>17625</b>	<b>18641</b>	<b>17889</b>	<b>13455*</b>

Tabelle 1b enthält die Anzahl der Beratungskontakte, die durch die ZSB mündlich, schriftlich und telefonisch durchgeführt wurden - nach Monaten geordnet (vgl. Erläuterung zu Tab. 1a).

## 9.2 PSYCHOLOGISCHE BERATUNG

In dem Berichtszeitraum 1993/94 suchten insgesamt 49 Studierende (22 Frauen und 27 Männer) die Psychologische Einzelberatung auf. Darüber hinaus wurden mit einer Reihe von Ratsuchenden Möglichkeiten durchgesprochen, psychotherapeutische Hilfen außerhalb der Hochschule in Anspruch zu nehmen. Es wurden insgesamt 505 einstündige Beratungstermine durchgeführt - die durchschnittliche Beratungsdauer betrug also im Berichtszeitraum 10,3 Stunden.

Zusätzlich boten wir eine offene psychologische Sprechstunde für einmalige Gespräche an. Diese wurde von 26 Studierenden aufgesucht (14 Frauen und 12 Männer).

Herr Müller bot nacheinander 3 Gruppen zum Thema "Besser lernen und Prüfungen vorbereiten" an. Es wurden insgesamt 40 Sitzungen zu jeweils 3 Zeitstunden durchgeführt. An der ersten Gruppe nahmen 7, an der zweiten 7 und an der dritten 6 Personen teil.

Tab.2

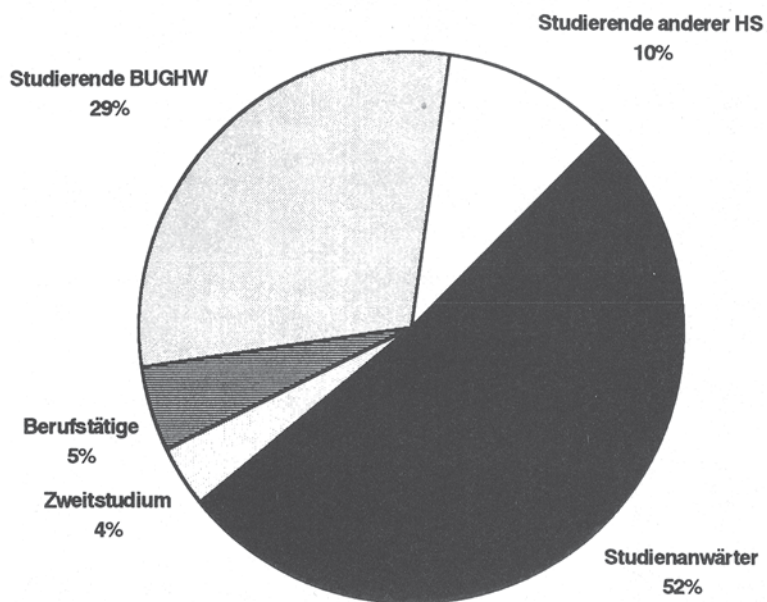
### Psychologische Einzelberatung

Beratungsanlässe	Beratung	Sprechstunde
1. Leistungs- und Arbeitsstörungen	30	7
- Motivationsprobleme	12	5
- Prüfungsangst	22	8
- Versagensangst	25	10
- Blockierende Kognitionen, Einstellungen und Wahrnehmungsmuster	35	18
- Mangelnde Lern und Arbeitstechniken	18	6
2. Kontaktschwierigkeiten	19	2
- Redeangst	6	2
- Partnerprobleme	17	2
- Isolation/ Einsamkeit	18	3
- soziale Verhaltensdefizite	16	7
3. Identitäts- und Selbstwertprobleme	31	2
- Entscheidungsunfähigkeit	16	4
- Ablösungsschwierigkeiten	16	2
- Selbstunsicherheit	23	5
- Ziel-, Wert- und Normkonflikt	13	2
- Diskrepanz Lebensalter/ Status	4	0
- Negative Körperwahrnehmung	10	3
- Psychosomatische Beschwerden	14	5
- Suicidgefahr	2	0

Tabelle 2 gibt die Anlässe für die Inanspruchnahme der psychologischen Beratung wieder. Anlässe sind hier die in der ersten Beratungsstunde genannten. Die zweite Spalte bezieht sich auf die offene Sprechstunde.

### 9.3 DARSTELLUNG DER BERATUNGSGESPRÄCHE NACH VERSCHIEDENEN KRITERIEN

Tab. 3  
Status der Ratsuchenden in Beratungsgesprächen

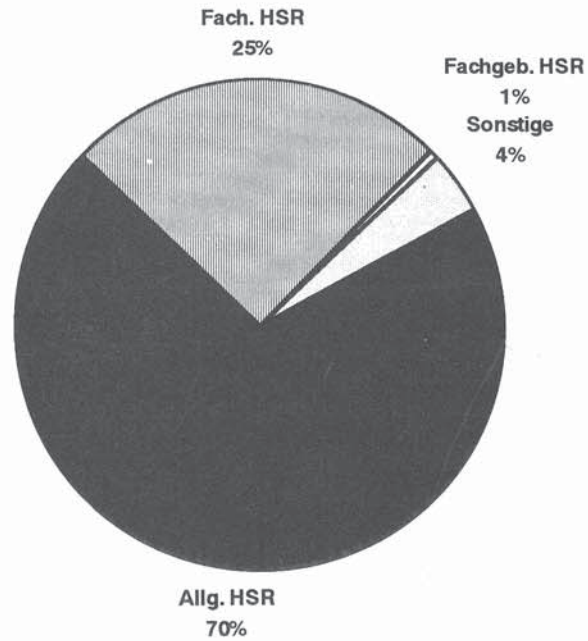


Studienanwärter, Berufstätige und Personen, die ein Zweitstudium anstreben, werden in den folgenden Tabellen als "nicht Studierende" ausgewiesen, um die Übersichtlichkeit zu erleichtern.



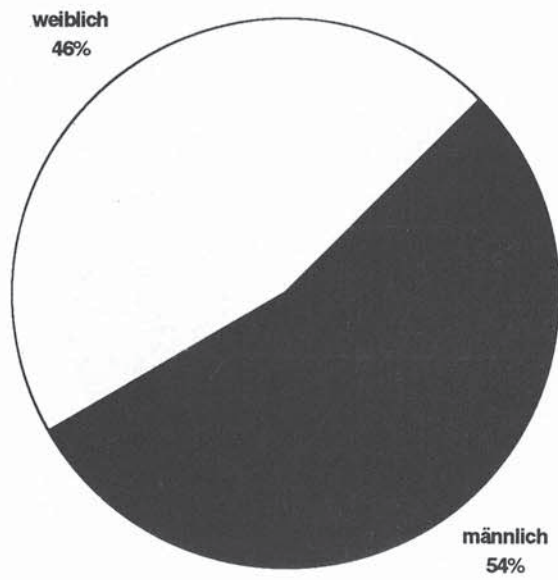
Tab. 4

Hochschulzugangsvoraussetzungen bei Ratsuchenden in Beratungsgesprächen



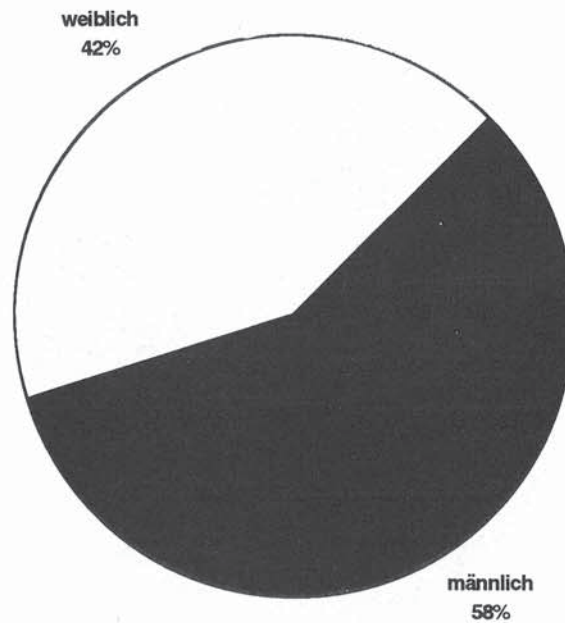
Entsprechend den verschiedenen Zugangsvoraussetzungen zum Studium an der Bergischen Universität Gesamthochschule Wuppertal suchen sowohl Studieninteressierte mit der Fachhochschulreife (Fach.HSR) als auch Studieninteressierte mit der Allgemeinen (Allg.HSR.) bzw. Fachgebundenen Hochschulreife (Fachgeb.HSR.) die ZSB auf. Damit wird eine möglichst detaillierte Erfassung der verschiedenen Zugangsvoraussetzungen nötig, sowohl um die Tätigkeit der ZSB als auch ihre Klientel zu charakterisieren.

Tab. 5a  
Verteilung der Geschlechter in Beratungsgesprächen



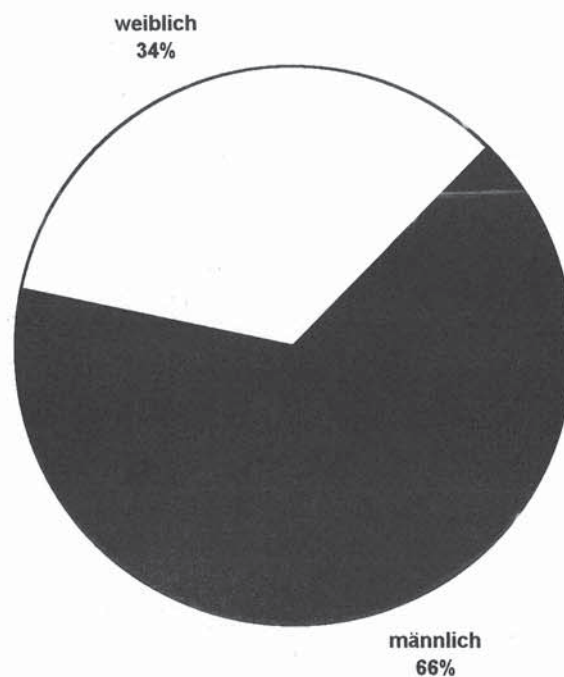
Tab. 5b-1

Verteilung der Geschlechter bei den an der Bergischen Universität - Gesamthochschule Wuppertal eingeschriebenen Ratsuchenden in Beratungsgesprächen



Tab. 5b-2

Verteilung der Geschlechter bezüglich der Gesamtzahl der Studierenden an der Bergischen Universität - Gesamthochschule Wuppertal

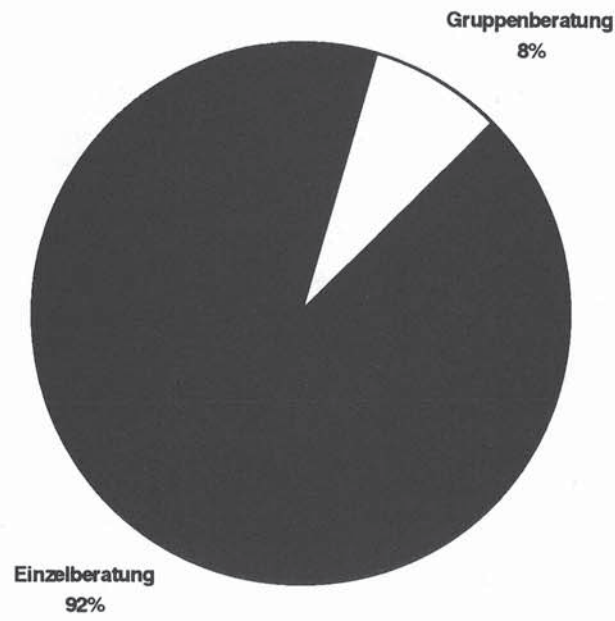


Die Tabellen 5b enthalten nur die an der Bergischen Universität - Gesamthochschule Wuppertal Studierenden.

Die Daten in Tabelle 5b-2 stammen vom Dezernat 2.1 und entsprechen dem Stand vom 25.02.1995.



Tab.6  
Anteile der Einzel- und Gruppenberatung in Beratungsgesprächen



Tab. 7a

Schwerpunkte der in Beratungsgesprächen genannten Beratungsinhalte

Beratungsinhalte	Abs. Frequenz	Prozent. Anteil
Bewerbungsverfahren	1174	39,82
Infoausgabe	1017	34,50
Studienmöglichkeiten	924	31,24
Hochschulwechsel	306	10,38
Fachwechsel	290	9,84
Anerkennung von Leistungen	278	9,43
Studieninhalte	238	8,07
Zugang/ Eignungstest	215	7,29
Entscheidungs- konflikte	195	6,61
Studiengang- Entscheidungshilfe	195	6,21
Einschreibung	160	5,43
Studienordnung	146	4,95

Das Beratungsprotokoll ermöglicht für die Erhebung der Beratungsinhalte Mehrfachnennungen. Maximal können drei Inhalte berücksichtigt werden. Den Studienberatern steht dabei eine Liste mit 60 standardisierten Beratungsinhalten zur Verfügung, von denen in der Tabelle 7a nur die wichtigsten berücksichtigt werden.

Tab. 7b  
Schwerpunkte der in Beratungsgesprächen genannten Beratungsinhalte bei Nicht-Studierenden

Beratungsinhalte	Abs. Frequenz	Prozent. Anteil
Bewerbungsverfahren	1060	59,45
Studienmöglichkeiten	825	46,27
Infoausgabe	752	42,18
Zugang/ Eignungstest	194	10,88
Studiengang- entscheidungshilfe	179	10,04
Studieninhalte	168	9,42
Entscheidungs- konflikte	128	7,18
Studienmöglichkeiten	128	7,18
Einschreibung	124	6,95
fachgebundene Hochschulreife	92	5,16
Anerkennung von Leistungen	85	4,77
Fachwechsel	74	4,15

Die Tabelle 7b berücksichtigt nur die Beratungsinhalte, die von den insgesamt 1919 Nicht-Studierenden bei Beratungskontakten geäußert wurden (vgl. Anmerkung zu Tabelle 7a).



Tab. 7c

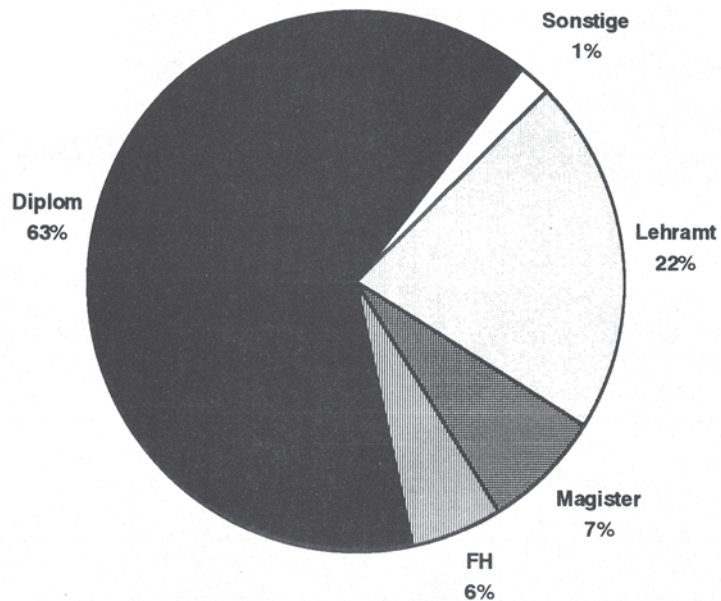
Schwerpunkte der in Beratungsgesprächen genannten Beratungsinhalte bei Studierenden

Beratungsinhalte	Studierende der BUGHW		Studierende anderer Hochschulen	
	Abs. Frequenz	Prozent. Anteil	Abs. Frequenz	Prozent. Anteil
Infoausgabe	278	32,18	94	31,33
Fachwechsel	198	22,92	57	16,43
Bewerbungsverfahren	137	15,86	47	15,67
Entscheidungs- konflikte	128	14,81	3	1,00
Anerkennung von Leistungen	127	14,70	100	33,33
Studienmöglichkeiten	120	13,98	27	9,00
Hochschulwechsel	110	12,73	161	53,37
Studieninhalte	81	9,38	7	2,33
persönl. Probleme	79	9,14	8	2,67
Studienordnung	75	8,68	11	3,67
Studienaufbau	56	6,48	12	4,00
Abbruch des Studiums	53	6,13	5	1,67

Die Tabelle 7c gibt Aufschluß über die Schwerpunkte der von den insgesamt 1217 Studierenden genannten Beratungsinhalte (vgl. Anmerkung zu Tabelle 7a).

Tab. 8a

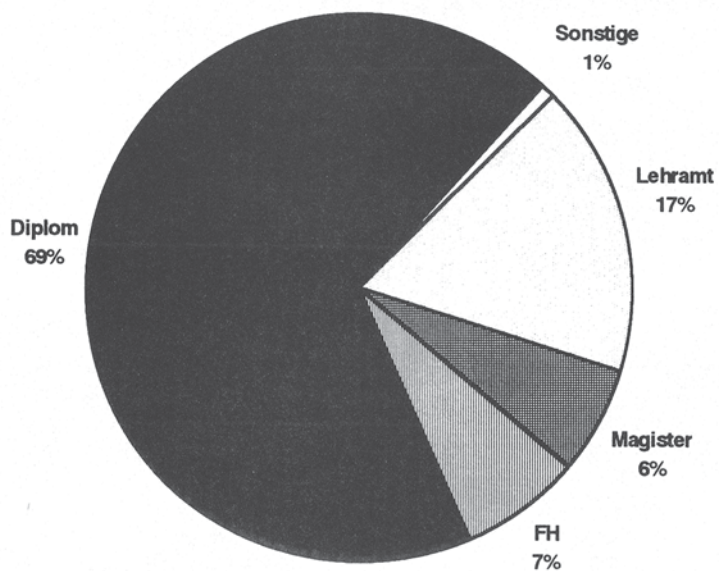
Verteilung der in Beratungsgesprächen gewünschten Studiengänge bei Nicht - Studierenden



In Tabelle 8a sind nur die Studiengänge berücksichtigt, in denen Ratsuchende ein Studium aufnehmen wollen. Dabei ist es möglich, daß ein Ratsuchender sich über verschiedene Studiengänge mit unterschiedlichen Abschlußarten informiert hat.

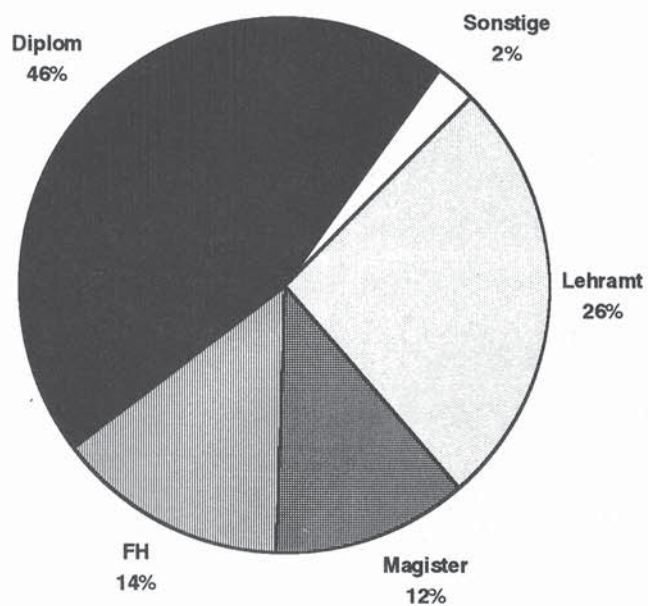
Tab. 8b-1

Verteilung der in Beratungsgesprächen angegebenen Studiengänge bei Studierenden der BUGHW



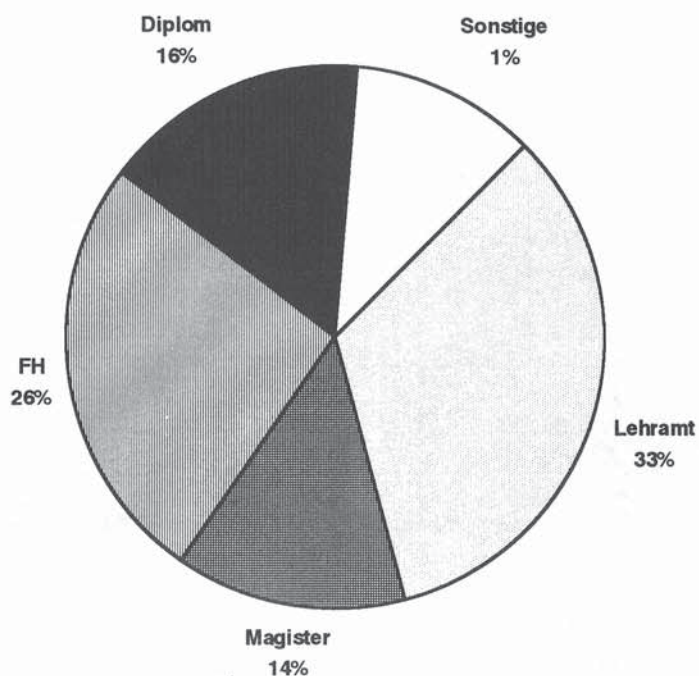
Tab. 8b-2

Verteilung der in Beratungsgesprächen angegebenen Studiengänge bei Studierenden anderer Hochschulen



Tab. 8c

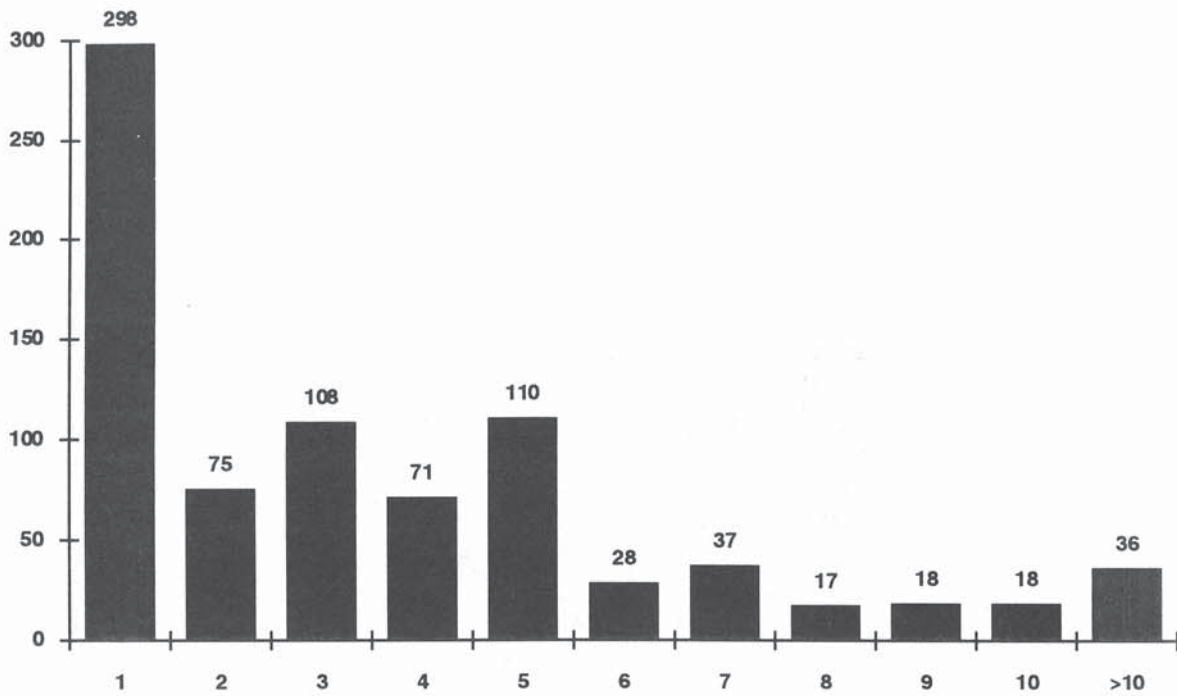
Verteilung von Studiengängen bei allen Studierenden der Bergischen Universität - Gesamthochschule Wuppertal (Quelle: Dez. 2.1, Stand vom 15.02.1995)





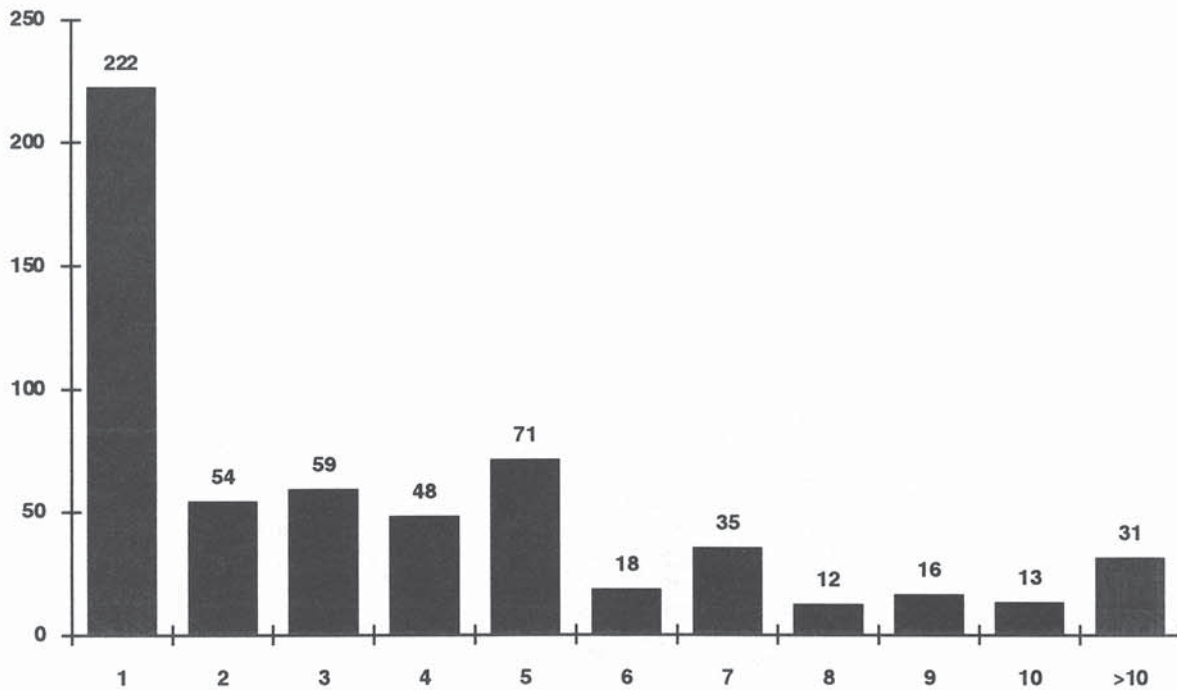
Tab. 9a

Verteilung der ratsuchenden Studierenden in Beratungsgesprächen nach ihrer Studiendauer



Tab. 9b

Verteilung der ratsuchenden Studierenden in Beratungsgesprächen nach ihrer Studiendauer - nur Studierende der Bergischen Universität - Gesamthochschule Wuppertal



In Tabelle 9b ist nur die Verteilung der insgesamt 911 an der Bergischen Universität - Gesamthochschule Wuppertal eingeschriebenen ratsuchenden Studierenden über die Semester dargestellt. Die Verteilung der restlichen 306 ratsuchenden Studierenden über die Semester, die an anderen Hochschulen immatrikuliert sind, kann durch einen Vergleich der Tabellen 9a und 9b ermittelt werden.

Tab. 10a

Verteilung der in Beratungsgesprächen genannten Studienfächer - nur Nicht - Studierende

Gewünschtes Studienfach	Nicht-Studierende	
	Absolute Frequenz	Prozent. Anteil
Agrar- und Forstwissenschaft	4	0,22
Anglistik	37	2,08
Architektur	106	5,95
Bauingenieurwesen	93	5,22
Betriebswirtschaftslehre	4	0,22
Bibliothekswesen	3	0,17
Biologie	22	1,23
Chemie	27	1,51
Design, sonstige	14	0,79
Dolmetschen	1	0,06
Druckereitechnik	51	2,86
Elektrotechnik	106	5,95
Ernährungslehre	1	0,06
Geographie	6	0,34
Germanistik	162	9,09
Geschichte	26	1,46
Gesellschaftswissenschaft	1	0,06
Gestaltungstechnik	13	0,73
Heilpädagogik	8	0,45
Industrial-Design	25	1,40
Informatik	2	0,11
Sonstige Ingenieurwissenschaften	3	0,17

Fortsetzung Tab. 10a

Gewünschtes Studienfach	Nicht-Studierende	
	Absolute Frequenz	Prozent. Anteil
Innenarchitektur	22	1,23
Kommunikationsdesign	62	3,48
Kunst	27	1,51
Kunstgeschichte	8	0,45
Literaturwissenschaft	5	0,28
Lebensmittelchemie	9	0,50
Maschinenbau	54	3,03
Materialwissenschaft	1	0,06
Mathematik	52	2,92
Medizin	7	0,39
Musik	15	0,84
Sonstige Naturwissenschaften	1	0,06
Ökologie	5	0,28
Pädagogik	90	5,05
Pharmazie	1	0,06
Philologie	4	0,22
Philosophie	13	0,73
Physik	13	0,73
Politikwissenschaft	3	0,17
Psychologie	202	11,33
Publizistik	7	0,39
Rechtswissenschaft	8	0,45
Romanistik	18	1,01
Slawistik	3	0,17
Sicherheitstechnik	91	5,10
Sozialarbeit/ -pädagogik	18	1,01
Sozialwissenschaft	124	6,95
Soziologie	5	0,28



Fortsetzung Tab. 10a

Gewünschtes Studienfach	Nicht-Studierende	
	Absolute Frequenz	Prozent. Anteil
Sprach- und Kulturwissenschaft	16	0,90
Sport	37	2,08
Ev. Theologie	7	0,39
Kath. Theologie	9	0,50
Tiermedizin	3	0,17
Wirtschaftswissenschaften	241	13,52
Wirtschaftspädagogik	22	1,23
Wirtschaftsinformatik	5	0,28
Wirtschaftsingenieur	4	0,22
Zahnmedizin	1	0,06
Sonstige	1	0,06
ohne Angaben	108	6,06
<b>Gesamt</b>	<b>2009</b>	<b>100,0</b>

In der Tabelle sind nur die Studienfächer aufgeführt, die tatsächlich Beratungsinhalt waren.

Tab. 10b  
Verteilung der in Beratungsgesprächen genannten Studierenfächer - nur Studierende  
(geordnet nach Gruppen)

Studienfach	Studierende der BUGHW		Studierende anderer HS		Summe	
	Absolute Frequenz	Prozent. Anteil	Absolute Frequenz	Prozent. Anteil	Absolute Frequenz	Prozent. Anteil
Anglistik	8	0,93	1	0,33	9	0,77
Architektur	3	0,35	6	2,00	9	0,77
Bauingenieurwesen	41	4,75	8	2,67	49	4,21
Betriebswirtschaftslehre	1	0,12	6	2,00	7	0,60
Biologie	0	0,00	1	0,33	1	0,09
Chemie	27	3,13	3	1,00	30	2,58
Druckereitechnik	17	1,97	1	0,33	18	1,55
Elektrotechnik	52	6,02	13	4,33	65	5,58
Germanistik	93	10,76	49	16,33	142	12,20
Geschichte	7	0,81	7	2,33	14	1,20
Gestaltungstechnik	4	0,46	0	0,00	4	0,34
Industrial-Design	7	0,81	1	0,33	8	0,69
Sonstige Ingenieurwiss.	0	0,00	1	0,33	1	0,09
Innenarchitektur	1	0,12	0	0,00	1	0,09
Kommunikationsdesign	12	1,39	2	0,67	14	1,20
Kunst	2	0,23	5	1,67	7	0,60
Literaturwissenschaft	1	0,12	0	0,00	1	0,09
Lebensmittelchemie	2	0,23	0	0,00	2	0,17
Maschinenbau	36	4,17	15	5,00	51	4,38
Materialwissenschaft	1	0,12	1	0,33	2	0,17
Mathematik	15	1,74	9	3,00	24	2,06
Medizin	1	0,12	1	0,33	2	0,17
Musik	1	0,12	1	0,33	2	0,17
Naturwiss./ Technik	1	0,12	0	0,00	1	0,09
Pädagogik	23	2,66	3	1,00	26	2,23
Philosophie	4	0,46	1	0,33	5	0,43

Fortsetzung Tab. 10b

Studienfach	Studierende der BUGHW		Studierende anderer HS		Summe	
	Absolute Frequenz	Prozent. Anteil	Absolute Frequenz	Prozent. Anteil	Absolute Frequenz	Prozent. Anteil
Physik	24	2,78	8	2,67	32	2,75
Politikwissenschaft	0	0,00	7	2,33	7	0,60
Psychologie	15	1,74	18	6,00	43	3,69
Rechtswissenschaft	0	0,00	3	1,00	3	0,26
Romanistik	15	1,74	3	1,00	18	1,55
Sicherheitstechnik	43	4,98	0	0,00	43	3,69
Sozialarbeit/ -pädagogik	0	0,00	12	4,00	12	1,03
Sozialwissenschaft	78	8,22	9	2,59	87	7,47
Soziologie	1	0,12	0	0,00	1	0,09
Sport	10	1,16	0	0,00	10	0,86
Theologie, Ev.	2	0,23	1	0,33	3	0,26
Theologie, Kath.	1	0,12	1	0,33	2	0,17
Volkswirtschaft	0	0,00	5	1,67	5	0,43
Wirtschaftswissenschaft	146	16,90	31	10,33	177	15,21
Wirtschaftsingenieurwesen	1	0,12	0	0,00	1	0,09
Zahnmedizin	0	0,00	1	0,33	1	0,09
ohne Angabe	171	19,79	52	17,33	223	19,16
<b>Gesamt</b>	<b>860</b>	<b>100,00</b>	<b>286</b>	<b>100,00</b>	<b>1153</b>	<b>100,00</b>

Die Tabelle 10b enthält nur die von Studierenden genannten Studiererstfächer. Die genannten Studienzweifächer gibt Tabelle 10c wieder. Die Bezeichnung "Studiererstfach" und "Studienzweifach" drückt die Gewichtung eines Studienfachs in Beratungsgesprächen aus. Sie ist nicht mißzuverstehen i.S. einer Ordnung der Studienfächer, wie dies bei der Immatrikulation geschieht.

Die Tabelle 10b gibt nur die Studienfächer wieder, die tatsächlich Inhalt der Beratungsgespräche waren.

Tab. 10c

Verteilung der in Beratungsgesprächen genannten Studienzweifächer bei Studierenden

Studienzweifach	Absolute Frequenz	Prozent. Anteil
Anglistik	5	0,43
Bauingenieurwesen	1	0,09
Chemie	1	0,09
Geographie	1	0,09
Germanistik	21	1,80
Geschichte	9	0,77
Gestaltungstechnik	2	0,17
Kommunikationsdesign	1	0,09
Kunst	6	0,52
Kunstgeschichte	1	0,09
Literaturwissenschaften	1	0,09
Maschinenbau	2	0,17
Mathematik	101	8,68
Musik	2	0,17
Pädagogik	2	0,17
Philosophie	5	0,43
Physik	1	0,09
Politik	1	0,09
Psychologie	1	0,09
Theologie, Ev.	5	0,43
Romanistik	6	0,52
Sozialwissenschaft	5	0,43
Sport	2	0,17
Sprach- u. Kulturwiss.	2	0,17
Wirtschaftswissenschaft	5	0,43
<b>Gesamt</b>	<b>189</b>	<b>16,27</b>

Vgl. Erläuterungen zu Tabelle 10a



Tab.11

Verteilung der Studiererstfächer bei allen Studierenden der Bergischen Universität - Gesamthochschule Wuppertal (Quelle: Dez. 2.1 Stand vom 15.02.1995).

Studiererstfach	Studienanfänger SS 94/ WS 93/94		Gesamtzahl der Studenten	
	Abs. Frequenz	Prozent. Anteil	Abs. Frequenz	Prozent. Anteil
Anglistik	71	1,91	369	1,96
Architektur	81	2,18	546	2,90
Bauingenieurwesen	385	10,47	1298	6,89
Biologie	0	0,0	9	0,05
Chemie	57	1,54	468	2,48
Druckertechnik	119	3,21	684	3,63
Elektrotechnik	271	7,31	1831	9,72
Geographie	0	0,0	8	0,04
Germanistik (inkl. Allg. Literaturw. und Sprachwissenschaft)	337	9,1	902	4,79
Geschichte	49	1,32	230	1,22
Gestaltungstechnik	39	1,05	137	0,73
Innenarchitektur	0	0,0	164	0,87
Kommunikationsdesign	42	1,13	322	1,71
Kunstpädagogik	18	0,48	98	0,52
Lebensmittelchemie	28	0,75	106	0,56
Lernbereiche				
- Gesellschaftswiss.	93	2,51	320	1,70
- Naturwiss.	73	1,97	277	1,47
Maschinenbau	86	2,32	964	5,12
Mathematik	134	3,61	583	3,10
Musikpädagogik	15	0,40	94	0,50

Fortsetzung Tab. 11

Studienfach	Studienanfänger SS 94/ WS 93/94		Gesamtzahl der Studenten	
	Abs. Frequenz	Prozent. Anteil	Abs. Frequenz	Prozent. Anteil
Pädagogik	153	4,13	445	2,36
Philosophie	79	2,13	251	1,33
Physik	105	2,83	555	2,95
Industrial-Design	30	0,81	229	1,21
Psychologie	69	1,86	469	2,49
Ev. Theologie	30	0,81	141	0,75
Kath. Theologie	16	0,43	57	0,30
Romanistik	39	1,05	172	0,91
Sicherheitstechnik	305	8,23	1452	7,71
Sozialwissenschaft	379	10,22	1312	6,96
Sport	53	1,43	292	1,55
Technik	0	0,0	2	0,01
Wirtschaftswissenschaft	548	14,78	4054	21,52
<b>Gesamt</b>	<b>3707</b>	<b>100,0</b>	<b>18839</b>	<b>100,00</b>

Die Tabelle 11 zeigt die Verteilung der Studiererstfächer bzgl. der Gesamtzahl der Studierenden der Bergischen Universität - Gesamthochschule Wuppertal. Der Begriff "Studiererstfach" weicht in einigen Nuancen vom in der ZSB gebrauchten Terminus ab (vgl. Erläuterungen zu Tabelle 10). Während die ZSB das beraterrelevante Studienfach als Erstfach betrachtet, zeigt die Tabelle 11 die von den Studierenden bei der Immatrikulation bzw. Rückmeldung als erstes Studienfach angegebenen Nennungen.